Westfälischer Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H.: Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung: Gelsenkirchen: Rolfhauser Straße 5. Ruf: 222 41/43. Geschäftsstellen in Buer: de-la-Chevallerie-Straße 27. Ruf: 301 41; in Borst: Schloßstraße 78. Ruf: 376 45; in Recklinghausen: Löhrstraße 10. Ruf 4755; in Herten: Marktstraße 18. Ruf 3289; in Marl: Loestraße 24. Ruf: 281; in Bottrop: Kirchhellener Straße 9. Ruf: 2649; in Gladbeck: Hochstraße 5. Ruf: 2004; in Dorsten: Bismarckwall 27. Ruf: 2282; in Haltern: Weseler Straße 40. Ruf: 423. Sprechstunden der Schriftleitung von 12—13 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden.

Der „Westfälischer Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 2.— einschl. Botenlohn. Postbez. monatlich RM. 2.— (einschließlich 21,7 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich RM. 0.42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugsgeldes. Anzeigenpreis: 1 mm Raumhöhe (22 mm breit) kostet in der Gesamtausgabe 16 Rpf. Werbespalte (46 mm breit): 1,— RM. Millimeterpreise in den Bezirksausgaben nach Anzeigenpreisliste. Postscheckkonto: Essen Nr. 421 99. Erfüllungsort u. Gerichtsstand Gelsenkirchen.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NATIONALSOZIALISTISCHEN DEUTSCHEN ARBEITERPARTEI UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Nr. 69 | Dienstag, 10. März 1942 | 3. Jahrgang

Java kapituliert bedingungslos

Rangun und Pegu genommen – Landung der Japaner auf Neu-Guinea

98 000 Mann auf Java zur Kapitulation gezwungen · In neun Tagen vollständiger Sieg der Japaner

× Tokio, 9. März. Das Kaiserliche Hauptquartier gab um 22,20 Uhr (15,20 Uhr MEZ.) bekannt: Die japanischen Streitkräfte, die gegen die Hauptmacht des Feindes in der Umgebung von Surabaja und Bandung operierten, zwangen die feindlichen Streitkräfte, die 93 000 Mann holländischer und 5000 Mann australischer, britischer und amerikanischer Truppen umfassen, am 9. März um 15 Uhr (8 Uhr MEZ.) zur bedingungslosen Kapitulation. Die Kapitulation erfolgte innerhalb von neun Tagen seit der Landung japanischer Truppen am 1. März.

In drei Monaten wollten die ruhmredigen nordamerikanischen Admirale Japan auf die Knie gezwungen haben. In Wirklichkeit sieht das Bild am Beginn des vierten Kriegsmonats in Ostasien etwas anders aus. Die japanische Wehrmacht hat in einem Siegeszug, der kaum seinesgleichen finden dürfte, auf allen Fronten die Feinde vernichtend geschlagen und sich den pazifischen Lebensraum freigekämpft. Die japanische Wehrmacht steht kampfgestählt und unversehrt da und ist bereit, neue Aufgaben im Sinne der gemeinsamen Kriegsführung der Mächte des Dreierpaktes mit ebenso entschlossenem Mut und ebenso scharfer Angriffskraft zu beginnen.

Rangun ist gefallen. Etwa einen Monat haben die japanischen Truppen seit der Einnahme von Martaban gebraucht, um bis zur Hauptstadt von Burma vorzudringen. Nach den Mitteilungen des Kaiserlichen Hauptquartiers kann man annehmen, daß man in Tokio mit der Erreichung dieser wichtigen strategischen Position den Feldzug in Burma im wesentlichen als abgeschlossen betrachtet. Ein doppeltes Ergebnis ist erreicht: Tschiangkaischek ist endgültig von England und USA. abgeschnitten, denn der Weg nach Indien ist einstweilen nicht vorhanden, und die von England gefürchtete Bedrohung von Indien ist eine militärische Tatsache geworden. Was das für die weitere Kriegsführung bedeutet, wird sich in nicht ferner Zeit erweisen. Aber nicht nur nach Westen, sondern auch nach Süden und Osten sind die Truppen des Tenno erfolgreich vorgestoßen.

Auf Java haben am Montagmorgen die feindlichen Streitkräfte bestehend aus 93 000 Mann holländischen und rund 5000 Mann australischen, britischen und amerikanischen Truppen, die Waffen bedingungslos strecken müssen. Damit ist die gesamte Verteidigung des Kernstückes der einstigen niederländischen Kolonie in Ostindien, die der holländische Emigrantenklüngel, an der Spitze die ehemalige holländische Königin, für uneinnehmbar hielt, innerhalb neun ganzer Tage restlos in sich zusammengebrochen. Das ganze Ausmaß der Tragikomödie wird aber erst greifbar, wenn man sich der Großmäuligkeiten erinnert, die der inzwischen nach Australien geflüchtete Generalgouverneur van Mook noch vor wenigen Tagen führte. Er redete von einer bevorstehenden großen USA.-Offensive. Jetzt läßt er seine Leute, für die er moralisch verantwortlich ist und die er in diesen sinnlosen Krieg gehetzt hat, im Stich, um sich etwas näher an Wilhelmina und seine übrigen Auftraggeber heranzubegeben. Die Japaner aber beschränken sich nicht auf Java, sondern sind inzwischen auch auf der wichtigen Insel Neu-Guinea gelandet und somit Australien noch etwas weiter auf den Leib gerückt.

Im fünften Erdteil weiß man diese militärische Geste genau zu deuten, und die Hilferufe nach USA. werden immer dringender. Es ist aber wohl kaum damit zu rechnen, daß die sagenhaften großen Geleitzüge, von denen jetzt plötzlich die Neuyorker Judenpresse spricht, wirklich auf dem Pazifik schwimmen. Australien wird kein anderes Schicksal erleiden wie die übrigen Verbündeten der Plutokratien auch. Es liegt dem japanischen Zugriff offen, und die Japaner werden von Australien besetzen, was sie für nötig halten.

Eine besondere unangenehme Ueberraschung für die USA. war, daß die japanische Marineluftwaffe fast genau drei Monate nach dem ersten verheerenden Angriff auf Pearl Harbour erneut ihre Visitenkarte auf den Hawaii-Inseln abgegeben hat. Die japanischen Flieger konnten bei dieser Gelegenheit feststellen, daß die USA. dabei waren, die zerstörten militärischen Einrichtungen von Pearl Harbour wieder aufzubauen. Nun, daraus ist wieder einmal nichts geworden. Das Betrübliche für die Washingtoner Herren aber ist bei diesem neuen japanischen Angriff, daß die großmächtigen USA. offenbar keine Mittel haben, ihre wichtige Flottenbasis auf Hawaii gegen die Japaner wirksam zu schützen.

Wie Java kapitulierte

× Tokio, 9. März. Ueber die dramatischen Begleitumstände der bedingungslosen Kapitulation der feindlichen Streitkräfte auf Java sind inzwischen weitere Einzelheiten bekannt geworden.

Im Kampfabschnitt Bandung erschien bereits am 7. März abends gegen 11 Uhr ein niederländischer Generalmajor mit einer weißen Fahne beim japanischen Oberkommando und ersuchte um Waffenstillstand. Die Forderung des japanischen Oberkommandierenden lautete jedoch auf bedingungslose Kapitulation der gegnerischen Kräfte im Gebiet von Bandung, die schließlich angenommen wurde. Am Tage darauf, also am 8. März, nachmittags um 3 Uhr, traf der niederländische Generalgouverneur van Starkenbergh im Flugzeug auf dem Flugplatz Kalidjata nördlich Bandung ein und teilte die Bereitschaft zur Kapitulation aller noch auf Java stehenden Streitkräfte mit, also vor allem derjenigen Einheiten, die im Gebiete um Surabaja inzwischen ebenfalls eingeschlossen worden waren. Die Verhandlungen fanden im Hotel Isola statt. Der Generalgouverneur forderte daraufhin über den Rundfunk die niederländischen Streitkräfte zur Einstellung der Feindseligkeiten auf.

Japan pocht an Indiens Tore

Zur Einnahme der burmesischen Hauptstadt Rangun

E. R. Schon Ende Februar stand es für die Briten fest, daß Rangun gegen den Ansturm der Japaner nicht mehr zu halten war. Sie verkündeten, daß sie nach der Taktik der „verbrannten Erde" Rangun in einen Trümmerhaufen verwandeln würden, ehe die Japaner sie als Eroberer betreten würden. Tatsächlich hatten die Briten auch damit begonnen, die Stadt weitestgehend zu evakuieren und die Oeltanks in Flammen aufgehen zu lassen. Wie weit es ihnen gelungen ist, ihr Zerstörungswerk zu vollenden, kann heute noch nicht übersehen werden. Fest steht, daß sowohl die japanische Luftwaffe, als auch die japanischen Landtruppen dem Feinde so schwere Schläge versetzten, daß es ihm auch in diesem Falle nicht gelang, seine schändlichen Pläne zu verwirklichen.

Die wutschnaubende britische Drohung, den Japanern nach bolschewistischem Vorbild eine brandgeschwärzte Ruinenstadt zu hinterlassen, spricht mit voller Deutlichkeit für den Wert der reichen Handelsstadt am Irawadi, deren Fall den Japanern wirtschaftlich den prall gefüllten Reissack des Empire sichert, strategisch aber den Schlüssel zur Burmastraße und die Beherrschung des Golfs von Bengalen in die Hand gibt. Japan pocht damit an die Tore Indiens, denn faktisch ist Burma eine indische Provinz, wenn es auch 1937 formell losgelöst wurde. Burmas Bedeutung als Eckpfeiler Indiens wird unterstrichen durch die Angstpsychose, die bereits in Kalkutta Platz gegriffen hat, wo man in fieberhafter Eile Laufgräben auswirft.

Daß das Empire bis zur letzten Patrone hinter den Barrikaden Ranguns aushalten wollte — den Blutzoll haben natürlich die indischen Truppen entrichten müssen — wird verständlich, wenn man in den Handelsbilanzen nachliest, daß Burma das größte Reisexportland der Erde war. 5,15 Millionen Hektar des gebirgigen Landes (das sind 60 Prozent der landwirtschaftlich genutzten Fläche) wogten in den blaugrünen Farben des burmesischen Reises. Die letzte Rekordernte des Jahres 1938/39 brachte 8,25 Millionen Tonnen, wovon 3,6 Millionen Tonnen exportiert wurden, 60 Prozent nach Britisch-Indien und Ceylon und u. a. 170 000 Tonnen nach Deutschland.

Die Reisfelder des 605 000 Quadratkilometer großen Landes bildeten jedoch nicht den einzigen Grund, weshalb Britannien das Land 1886 dem Indischen Reich einverleibte und noch in jüngster Zeit den Bittgang des burmesischen Premier U Saw um Selbständigkeit mit seiner Verhaftung beantwortete. Auf den Höhen von Singu und Jenangjaung sprudelte Oel von hervorragendem Paraffingehalt, das schon die Mühe lohnte, von Rangun aus eine Rohrleitung zu legen. Im Hafen wuchsen die Pagoden des Mammons hoch, die großen Tanks der British Oil Co. und der Burma Oil Co. mit einer Tagesleistung von 50 000 Faß aus den emsig betriebenen Raffinerien.

Darüber hinaus versprachen die Blei- und Zinnerzlager in den nördlichen Schan-Staaten profitabwerfenden Abbau, wobei sich als besonders wertvoll die Wolframvorkommen bei Tavoy erwiesen, die sich schnell mit 20 Prozent an der Welterzeugung beteiligen konnten. Die tropisch üppige Vegetation lieferte Kautschuk, Teakholz, Tabak und viele andere Dinge, die über den vielseitigen Umschlaghafen Rangun ihren Weg in die Welt nahmen, allerdings waren die Burmesen mit keiner Rupie

Zur Einnahme Ranguns durch die Japaner

Links: Eine Luftaufnahme der riesigen Hafenstadt Rangun. Rechts: Das Wahrzeichen der Stadt, die goldene Pagode Shwe Dagon, deren Dach aus reinem Gold besteht. (Atlantic und Müller, Presse-Hoffmann, Zander-M.-K.)

Südafrikanische Walfänger torpediert

× Stockholm, 9. März. Reuter meldet von der britisch-westindischen Insel Saint Vincent, der 9755 BRT. große südafrikanische Walfänger „Uniwaleco" sei am Samstagmittag etwa 26 Meilen nordwestlich von Saint Vincent torpediert worden. Zwei Rettungsboote hätten am Sonntag in Kingstown 31 Ueberlebende an Land gebracht. Ein Rettungsboot werde noch vermißt.

Wie das norwegische Telegramm-Büro erfährt, ging das 4767 BRT. große im Solde Englands fahrende norwegische Motorschiff „Taurus" im Atlantischen Ozean verloren. Das im Jahre 1935 erbaute Schiff gehörte der norwegischen Reederei Wilhelmsen.

Dank und Anerkennung für Gauleiter Dr. Meyer

Entbindung von den Geschäften als Reichsverteidigungskommissar.

Gauleiter und Oberpräsident Dr. Alfred Meyer ist auf seinen Wunsch vom Vorsitzenden des Ministerrates für die Reichsverteidigung von der Wahrnehmung der Geschäfte als Reichsverteidigungskommissar im Wehrkreis 6 entbunden worden.

Der betreffende Erlaß lautet: Nach Ihrer Berufung in das Reichsministerium für die besetzten Ostgebiete haben Sie gebeten, von Ihrer Tätigkeit als kommissarischer Reichsverteidigungskommissar im Wehrkreis 6 entbunden zu werden. Mit Rücksicht auf die mit Ihrem neuen Amt verbundene Arbeitsbelastung kann ich mich Ihrem Wunsche nicht versagen und entbinde Sie hiermit von der Wahrnehmung der Geschäfte als Reichsverteidigungskommissar im Wehrkreis 6. Für die von Ihnen geleisteten hervorragenden Dienste in diesem für die Kriegswirtschaft besonders wichtigen Wehrkreis spreche ich Ihnen meinen besonderen Dank und meine Anerkennung aus.

gez. Göring.

In gleicher Weise hat auch der Generalbevollmächtigte für die Reichsverwaltung, Reichsminister des Innern Dr. Frick dem Gauleiter für die von ihm geleisteten wertvollen Dienste seinen Dank und seine volle Anerkennung ausgesprochen.

Wie wir erfahren, ist nun Gauleiter Grohé zum Reichsverteidigungskommissar für den Wehrkreis 6 ernannt worden.

Geheimrat Dr. Robert Allmers 70 Jahre alt

Berlin, 9. März. Am Dienstag vollendet Geheimrat Dr. Robert Allmers, der verdiente langjährige Präsident des Reichsverbandes der Automobilindustrie und ständige Stellvertreter des Leiters der Wirtschaftsgruppe Fahrzeugindustrie, sein 70. Lebensjahr.

Geheimrat Dr. Allmers ist seit dem Jahre 1905 der deutschen Automobilindustrie verbunden, als er die Hansa-Werke in Varel in Oldenburg, die späteren Hansa-Lloyd-Werke in Bremen, gründete. Als 1933 der Führer die Geschicke des Deutschen Reiches in seine Hand nahm, konnte Geheimrat Dr. Allmers in der Anerkennung, die Deutschlands Kraftfahrzeugindustrie erfuhr, die Krönung seines Lebenswerkes sehen, dem seine unablässige Arbeit gegolten hatte. In jenen Jahren vollendete er das Werk, das mit seinem Namen besonders verknüpft bleiben wird: die Schaffung einer Marktordnung für den deutschen Kraftfahrzeughandel. Verdiente Anerkennung fand die Tätigkeit Geheimrat Allmers in seiner Ernennung zum Mitglied des Reichsverkehrsrats im Jahre 1933.

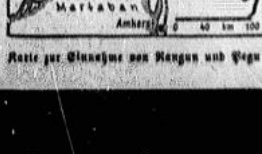
Rangun und Pegu von den Japanern besetzt

Das Hauptziel der japanischen Operationen an der Burma-Front erreicht / Tschungking abgeschnitten

× Tokio, 9. März. Rangun ist von japanischen Truppen vollkommen besetzt worden. Die japanischen Truppen besetzten nach einer Mitteilung des Kaiserlichen Hauptquartiers am Samstagnachmittag Pegu. Oberkommandierender an der Burma-Front ist Generalleutnant Shojiro Iido, der seiner Zeit die Landungsoperationen im Süden von Französisch-Indochina leitete. Pegu liegt etwa 70 Kilometer nördlich von Rangun.

Das Kommuniquee des Kaiserlichen Hauptquartiers über die Besetzung von Rangun und Pegu lautet: Nachdem die japanischen Truppen die feindlichen Kerntruppen in der Umgebung von Rangun vernichtet hatten, besetzten sie am 8. März um 10 Uhr Rangun vollständig.

Pegu, 50 Meilen nördlich von Rangun, wurde am 7. März nachmittags besetzt. Nach der Einnahme von Martaban, am 10. Februar, verfolgten die japanischen Truppen die fliehenden Feinde. Sie durchbrachen am 16. und 17. Februar den starken feindlichen Widerstand am Flusse Bilin und vernichteten anschließend eine feindliche Division ostwärts vom Flusse Sittang. In der Nacht zum 8. März erzwangen die Japaner den Uebergang über den Sittang und begannen am gleichen Tage den Angriff auf Rangun.



Karte zur Einnahme von Rangun und Pegu

Die Mitteilung des Hauptquartiers schließt mit der Feststellung, daß mit dem Fall von Rangun das Hauptziel der japanischen Operationen an der Burma-Front erreicht sei.

„Wie „Tokio Nitschi Nitschi" am Montag zum Fall Ranguns feststellt, wurde die burmesische Hauptstadt nach genau 51 Tagen seit Beginn der Operationen erobert. In dieser Zeit hätten die japanischen Truppen ungeheure Schwierigkeiten überwinden müssen. Sie hätten sich durch dichtes Dschungel gewunden und Elefanten als Lasttiere benutzen müssen. Sie hätten ferner steile Bergpfade unter Mitnahme von Artillerie bewältigt und unter Lebensgefahr reißende Stromschnellen durchwatet, bis es schließlich gelungen sei, den Gegner zum Kampf zu stellen. Jetzt sei Tschiangkaischeks Burmastraße endgültig abgeschnitten und damit die Lebensader, die Tschunking instand setzte, Japan seit fünf Jahren hartnäckigen Widerstand zu leisten, unterbunden. Die Besetzung Burmas stelle außerdem eine direkte Bedrohung des größten britischen Stützpunktes im Osten, Indien, dar. Sie bedeute gleichzeitig die Unterbrechung der Verbindung zwischen Streitkräften Englands und Tschiangkaischeks. Für die Bevölkerung Burmas, die seit vielen Jahren unter britischem Joch schmachte und die jetzt die japanischen Truppen mit offenen Armen empfange, schlage nun eh die Stunde der Unabhängigkeit unter Japans Schutz.

Pegu nach Umgehung genommen

Burma, 9. März. Der Fall von Pegu vollzog sich zwei Tage, nachdem japanische Truppen genau vor einer Woche den Sittang trotz des Widerstandes starker feindlicher motorisierter Kräfte überschritten hatten. Pegu, der zur Verteidigung der Burmastraße strategisch wichtigste Ort, bildete die erste Verteidigungslinie des Feindes gegen einen japanischen Vorstoß nach Westen, so daß ungefähr 4000 australische und indische Truppen, die von Panzern unterstützt waren, vor der Stadt aufgestellt wurden.

Die japanischen Truppen wandten sich, nachdem sie den Sittang überquert hatten, anstatt direkt auf die feindliche Linie zuzurennen, auf die Eisenbahnlinie, die Mandalay mit Rangun verbindet, schnitten diese ab und machten einen Bogen um das im Norden liegende Gebirge, wodurch sie die rückwärtigen Verbindungen des Feindes abschnitten. Gleichzeitig erfolgte der Angriff auf Pegu aus dem Berggelände nordwestlich der Stadt. Die japanische Einkreisung und die heftige Beschießung brachte die feindliche Verteidigungslinie zum Zusammenbruch, wonach die japanischen Truppen die Stadt besetzten.

Stadtplan von Rangun

(Kartendienst Zander, M.)

an dem sich in den Tresoren des Empire sammelnden Reichtum beteiligt, höchstens die halbe Million der geschäftstüchtigen Chinesen. Sie waren über die himmelhohen Pässe gekommen und hatten als Geldverleiher und Kaufleute im Wirtschaftsleben des Landes schnell Fuß gefaßt, klug genug, sich nicht in politische oder nationale Angelegenheiten zu mischen, wenn sie auch zahlreiche Büros und Kontore unterhielten, um die Autokarawanen der Burmastraße mit Munition und Waren für Tschungking zu füllen.

Die kämpferisch leidenschaftlichen Burmesen machen mit etwa 8 Millionen nur die Hälfte der Gesamtbevölkerung des schluchtenreichen Landes aus, das sich um den 1300 Meilen langen Irawadi schließt. Sie haben den Briten die Eroberung des Gebietes im Golf von Bengalen nicht leicht gemacht und noch bis in die Jahre 1930 und 1938 ihren Freiheitswillen in z. T. blutigen Aufständen bekundet. Die gefährdete Lage zwischen den gewaltigen Volksmassen Indiens und Chinas prägte als besonderen Wesenszug ein stolzes Nationalbewußtsein heraus, das der Kraftquell ihrer jahrtausendealten volklichen Existenz war.

In der jüngsten Zeit bildete sich im politischen Leben Burmas eine zunächst kleine, dann aber rasch wachsende Gruppe von Nationalisten, die sehr eifrig an der Verbesserung der Beziehungen zu Japan arbeitete, nachdem man eingesehen hatte, daß sich mit Hilfe des ohnmächtigen und von England ausgehaltenen Tschungking die Sklavenfesseln nicht lösen ließen. Wie sehr der Einfluß dieser projapanischen Gruppe inzwischen das politische Blickfeld des burmesischen Volkes geweitet hat, zeigte sich in zahlreichen Sympathiekundgebungen für die in Burma einrückenden japanischen Truppen und erlebte noch in den letzten Februartagen eine eindrucksvolle Demonstration, als sich bei der Evakuierung Ranguns die burmesische Zivilbevölkerung trotz der Gummiknüppel der Sikhpolizisten weigerte, ihre pagodenreiche Hauptstadt zu verlassen, da Burma in den Soldaten des Tenno keinen Feind sieht, sondern die Sendboten einer neuen ostasiatischen Ordnung.

Verschlafene Gelegenheit des Empire

Schweizer Stimme zu den Amery-Versprechungen an Indien.

Bern, 9. März. Der Londoner Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung" behandelt die Indienpolitik der britischen Regierung und schreibt dabei u. a., die neuerdings geplante Entsendung einer amerikanischen Kommission nach Britisch-Indien, die im Einvernehmen mit London die Möglichkeiten eines rascheren Ausbaues der industriellen Produktion Indiens für den Kriegsbedarf prüfen soll, könne wahrlich nicht als verfrüht bezeichnet werden. Daß die Produktionskapazitäten Indiens weit höher geschraubt werden können, bezweifelte kein Kenner der angeborenen Geschicklichkeit des indischen Volkes. Eine volle Entfaltung dieser schlummernden Fähigkeiten würde allerdings eine jahrelange, zielbewußte Schulung bedingen, die mit einer elementaren Schulbildung, der Fachbildung und dem Ausbau von Fabrikanlagen beginnen müßte. Die amtlichen Statistiken über die industrielle Erzeugung Indiens enthielten Zahlen, die nur im Vergleich mit weit geringeren Ländern eindrucksvoll seien. Gemessen an der Bevölkerungszahl von fast 400 Millionen bildeten sie ein enttäuschendes Zeugnis für die von den Herren des Empire verschlafenen Gelegenheiten. Was heute, wo der Feind schon unmittelbar vor der Tür stehe, noch eingeholt werden könne, bleibe dahingestellt.

Seit dem Eintritt Cripps' in das Kriegskabinett, so schreibt der Korrespondent weiter, seien täglich die neuen „Versöhnungsvorschläge" erwartet worden. Die Verzögerung über die nun abgelaufene Woche hinaus habe in manchen Kreisen Londons bereits wieder ernste Zweifel aufkommen lassen, ob am Ende die alte imperialistische Schule doch wieder ihre für alle Sturmzeichen blinde Meinung durchsehen werde. Amery habe in seiner letzten Rede in Oxford keine Spur realistischer oder gar reuiger Einsicht in die heutige Lage im Fernen Osten verraten.

Spreng- und Brandbomben auf England

Schwere Abwehrkämpfe im Osten / 36 Transportzüge und 62 Sowjetpanzer vernichtet

× **Aus dem Führerhauptquartier, 9. März.** Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im südlichen Abschnitt der Ostfront sind weitere schwere Abwehrkämpfe im Gange. Auch an den übrigen Frontabschnitten setzte der Feind seine ergebnislosen Angriffe fort. Eigene Angriffsunternehmungen brachten örtliche Erfolge. Bei Luftangriffen auf feindliche Nachschublinien wurden allein im Waldaigebiet 36 Transportzüge schwer getroffen. Kampfflugzeuge erzielten bei Nachtangriffen auf Rybinsk Bombentreffer schwersten Kalibers in dem dortigen Flugzeugwerk. In der Zeit vom 6. bis 8. März verloren die Sowjets 62 Panzer.

In Nordafrika wurden britische Spähtrupps zurückgeworfen. Wirkungsvolle Luftangriffe richteten sich vor allem gegen Hafenanlagen von Tobruk. Auf dem Flugplatz Gambut wurden vier britische Flugzeuge am Boden zerstört.

Feindliche Flugplätze auf der Insel Malta wurden bei Tag und Nacht bombardiert.

Im Kampf gegen Großbritannien wurden in der letzten Nacht Hafengebiete am Humber und Tyne mit Spreng- und Brandbomben belegt. Deutsche Jäger vernichteten an der englischen Südküste sechs Sperrballone und schossen mit Bordwaffen ein kleines Handelsschiff in Brand.

Bei Angriffen der britischen Luftwaffe auf die besetzten Westgebiete, u. a. auch auf Paris, wurden am gestrigen Tage in Luftkämpfen und durch Flakabwehr acht feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Britische Bomber griffen in der Nacht zum 9. März einige Orte in Westdeutschland an. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. Mehrere öffentliche Gebäude wurden beschädigt. Vier der angreifenden Flugzeuge wurden abgeschossen.

Schwere Bombentreffer auf Tobruk

Große Zerstörungen in den Hafenanlagen.

× **Rom, 9. März.** Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der Cyrenaika-Front wurden englische durch Artillerie unterstützte Spähtrupps durch die sofortige und wirksame Abwehr unserer Abteilungen zurückgeschlagen.

Flugzeuge der Achse griffen bei Tag und bei Nacht die Hafenanlagen von Tobruk an, wo große Zerstörungen angerichtet und vor Anker liegende feindliche Schiffe wirksam getroffen wurden. Im Verlaufe eines bei Tage durchgeführten Angriffs stellten zum Schutz eingesetzte italienische Jagdflieger weit überlegene britische Luftstreitkräfte zum Kampf und sicherten dadurch die Rückkehr sämtlicher Bomber zu ihren Stützpunkten. Ein feindliches Flugzeug wurde abgeschossen, sechs unserer Flugzeuge sind nicht zurückgekehrt. Auch die Flugplätze auf Malta wurden zu wiederholten Malen mit ausgezeichnetem Erfolg von deutschen und italienischen Flugzeugverbänden angegriffen.

Im Verlauf eines feindlichen Einfluges auf die Inseln des Ägäischen Meeres wurde ein Wellington-Bomber abgeschossen und stürzte ins Meer. Die aus einem Hauptmann und sieben Mann bestehende Besatzung wurde gefangengenommen.

Zum Bombenangriff auf englische Häfen

Berlin, 9. März. Im Kampf gegen Großbritannien haben, wie der deutsche Wehrmachtsbericht meldet, deutsche Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht die britischen Hafengebiete an Humber und Tyne mit Spreng- und Brandbomben belegt. Insbesondere waren die Hafenstädte New Castle, Hull und Grimsby das Ziel deutscher Bombenangriffe.

New Castle ist der Hauptort der Grafschaft Northumberland und einer der wichtigsten Kohlenexporthäfen Englands sowie das Zentrum des Kriegsschiffsbaues an der englischen Ostküste. Es befinden sich dort große Werften sowie die Vickers-Armstrong-Werke, welche Panzerplatten, Geschütze, Kampfwagen und Munition herstellen.

Hull gehört zur Grafschaft York und ist der Haupthafen von Nordostengland mit mächtigen Docks, Flugzeug- und Munitionsfabriken. Grimsby (Grafschaft Lincoln) ist der größte Fischereihafen Englands und der bedeutendste Einfuhrhafen für Lebensmittel an der englischen Ostküste, die dort stark befestigt ist. In der Nähe befindet sich eine Großtankanlage der britischen Kriegsmarine.

52 Schiffe mit 210 000 BRT versenkt

× **Tokio, 9. März.** (Ostasiendienst des DNB.) Die japanische Flotte versenkte vom 1. bis 8. März in den javanischen Gewässern und im Indischen Ozean, dem heutigen Bericht des Kaiserlichen Hauptquartiers zufolge, 52 Schiffe mit insgesamt 210 000 BRT.

„Nie war Indiens Stunde günstiger!"

Konferenz der europäischen Inder in Berlin / Volles Vertrauen zur Führerschaft Chandra Boses

× **Berlin, 9. März.** Am 7. März fand in Berlin eine Konferenz von Vertretern der in Europa lebenden Inder statt, die von Dr. Abdul Qudus eröffnet wurde. Der bekannte indische Journalist Nambiar schlug vor, auf die von Boses erlassene Freiheitsbotschaft mit einer Resolution zu antworten. Der nachfolgende Text dieser Resolution wurde von Herrn Ganpuley, einem indischen Großkaufmann, verlesen und von der Versammlung einstimmig angenommen:

Die hier tagende Konferenz von Vertretern der jetzt in Europa lebenden Inder hat mit größtem Interesse, mit Freude und Genugtuung von der begeisternden Botschaft Kenntnis genommen, die in dieser historischen Stunde von unserem Landsmann und bewährten Führer Subhas Chandra Bose zur indischen Lage abgegeben worden ist. Die neuesten Ereignisse, insbesondere der Kriegsverlauf in Ostasien, haben die Frage nach Indiens Zukunft zu einem der wichtigsten und brennendsten Probleme des Tages werden lassen. Für uns Inder ist sie eine Existenzfrage, eine Frage, von deren Lösung Leben und Wohlstand von 388 Millionen unserer Landsleute für Generationen abhängen wird.

Indien steht gegenwärtig vor einer klaren Alternative: entweder einer Verlängerung seiner Versklavung und seines Elends zuzustimmen oder aber ein für allemal das Joch des britischen Imperialismus abzuwerfen, der Indien mehr als ein Jahrhundert verfolgt und ausgebeutet hat und verarmen ließ. Eine dritte Alternative gibt es nicht. Wir wissen, daß niemals in unserer Geschichte die Aussichten für Indiens Befreiung so günstig waren wie heute.

Obschon der britische Imperialismus unser besonderer Feind ist, so ist er gleichzeitig der größte Feind der gesamten Menschheit. Durch die rücksichtsloseste Ausbeutung von 500 Millionen Menschen und durch ein raffiniertes System der Versklavung hat der britische Imperialismus jedes wirkliche Verstehen zwischen den verschiedenen Nationen der Welt und eine befriedigende Lösung der internationalen Probleme unmöglich gemacht. Er stellt ein fürchterliches Instrument der Unterdrückung dar, das unsagbares Elend herbeiführt und dauernde Kriege verursacht hat. Daher ist eine Vernichtung der vordringlichste und wichtigste Schritt für einen dauernden und gerechten Frieden, für ein Verstehen unter den Völkern und für den menschlichen Fortschritt.

An diesem Scheidewege und in dieser entscheidenden Stunde unserer Geschichte sind wir Inder uns dessen bewußt, daß wir eine große Aufgabe zu lösen und eine wichtige Mission zu erfüllen haben. Millionen in unserem Lande und eine große Anzahl von uns, die über die ganze Welt verstreut sind, haben voll Sorge und Ungeduld auf eine Führung gewartet, die Indien instand setzt, diese Pflicht zu erfüllen und diese Rolle auf sich zu nehmen. Wir haben lange und leidenschaftlich gewartet, aber waren unbeirrbar in dem Glauben, daß eine Führung kommen müsse und im entscheidenden Augenblick kommen werde. Diese Führung wird uns nun durch die Botschaft von Subhas Chandra Bose dargeboten. Dieser Mann hat sich durch seinen kompromißlosen Kampf gegen den britischen Imperialismus, durch sein unentwegtes Ringen und seine vielfachen Opfer für die Befreiung unseres geliebten Vaterlandes einen großen Namen gemacht. Wir begrüßen die Botschaft von Subhas Chandra Bose mit uneingeschränkter Freude, und wir versprechen, seiner Führerschaft zu folgen im vollen Vertrauen darauf, daß er den indischen Kampf für die Unabhängigkeit zum endgültigen und vollständigen Sieg führen wird.

Ein Meisterschuß unserer Jagdflieger

Englischer Geschwaderkommodore und vier weitere englische Jagdflieger am Kanal abgeschossen

Von Kriegsberichter Dr. Hermann Hornung

Das Oberkommando der Wehrmacht gab am Montagfrüh bekannt, daß bei einem Einflug eines gemischten Verbandes an der Kanalküste in Luftkämpfen fünf englische Jäger abgeschossen wurden. Folgender PK.-Bericht schildert zu dieser neuen Erfolgsmeldung der deutschen Luftwaffe nähere Einzelheiten.

DNB. . . ., 9. März. (P.K.) Es war ein Märzsonntag, wie er auch für die Kanalküste eine Frühlingsfreude war und wie ihn sich unsere Gegner wünschten. Unsere Jäger warteten . . . sie warteten . . . und nicht vergebens. Ein englischer Verband wurde im Anflug auf die Kanalküste gemeldet. Schon war man draußen, schon knatterten die Motoren, sausten die Propeller und rollten die Räder. Es war ein gemischter Verband, der über dem besetzten Gebiet sein Glück versuchen wollte. Unsere Jäger aber eilten bereits dem Feinde entgegen. Und damit waren alle Dispositionen, alle Hoffnungen der Tommies trügerisch. Die deutschen Messerschmitt stießen in den Schwarm der englischen Maschinen. Ein Kurbeln und Kurven begann — in 3000 Meter Höhe. Sieben Engländer konnte man an dieser Stelle jetzt zählen. Sie suchten zu entwischen. Mitten hinein stießen die deutschen Jagdmaschinen. Es ging ums Ganze. Da sauste aus der Höhe die erste Maschine herab, im Gleitflug kam sie herunter. Wollte sie einen Tiefangriff auf die Batterie und auf den Flugplatz versuchen, um auf diese Art besser zu entwischen. Sie stieß tiefer und tiefer — nein, sie mußte getroffen sein. Jetzt war sie nur noch wenige hundert Meter über der Erde.

Während die erste Spitfire noch immer im Gleitflug tiefer und tiefer an der französischen Küste entlang sauste und man jetzt auch an ihr eine schmale Rauchfahne erkannte, purzelte bereits eine zweite englische Maschine herab. Sie war noch höher geflogen und auch beschossen worden. Nun sauste sie direkt aus den Wolken herab. Sie trudelte und trudelte . . . ins Meer. Kein Fallschirm löste sich. Das Grab im Kanal war das Ende ihres Feindfluges.

Inzwischen war die erste Spitfire noch tiefer zur Erde gerutscht. Auf einem Acker setzte sie zur Bauchlandung auf. Aber es ging nicht gut. Ein Krachen und Splittern — der Acker war bereits aufgeweicht. Aufsetzen und Überschlagen war eins . . . doch hatte der Engländer Glück; unversehrt kroch er unter der Maschine aus seinem Sitz heraus und wurde gefangengenommen. **Diesmal war es ein Wingcommander, ein Geschwaderkommodore, ein bekannter britischer Flieger. Schon der erste Abschuß unserer Jäger war somit wirklich ein lohnender Meisterschuß.**

Der Kampf geht weiter — —

Der Kampf in den Lüften war aber noch nicht zu Ende. Wieder setzte sich ein deutscher Jäger hinter einen Tommy. Er drückte ihn herunter. Da . . . die Spitfire zeigte eine Rauchwolke — sie rutschte ab. Steil fuhr sie herunter, gleichfalls in den Kanal.

Zur gleichen Zeit spielte sich wenige Kilometer davon entfernt, auch schon über dem Kanal, ein vierter Luftkampf ab. Dieser Engländer hatte bereits am weitesten über den Kanal hinweg entwischen können. Aber unsere deutschen Jäger waren schneller. Sie holten ihn ein und stellten ihn draußen, bereits auf halbem Wege nach England. Da stürzte der vierte in den Bach.

Ein großartiges Schauspiel hatte sich indessen über Land abgespielt. Ein englischer Jäger wollte ganz geschickt landeinwärts entweichen. Offenbar glaubte er noch immer an sein Sonntagsglück. Er mochte wohl Glück haben, aber seine Maschine hatte Pech. Auch sie flog ein deutscher Jäger an. Und da gab es kein Entwischen. Die Maschine taumelte in der Luft. Ein Bündel löste sich und im gleichen Augenblick explodierte die Spitfire in der Luft. Das Flugzeugwrack sauste steil zur Erde. Ruhig entfaltete sich hoch droben ein Fallschirm. Der deutsche Jäger war längst weitergebraust. Mit geringen Verletzungen landete wieder ein geschlagener Tommy.

Auch dieser Abschuß war ein wertvoller Sieg, denn die große Zahl der kanadischen Fliegeroffiziere, die sich in deutscher Gefangenschaft befinden, können jetzt einen neuen Kameraden begrüßen. Er wird ihnen bestätigen, daß wie 1939, 1940 und 1941 auch im Frühjahr 1942 gegen die schlagkräftige deutsche Luftwaffe am Kanal nicht anzukommen ist. An diesem Sonntag bewies es der große Sieg unserer deutschen Jäger.

Roosevelt wollte den Krieg mit Japan

„New York Times" enthüllt die Hintergründe der Verschleppungspolitik des Kriegsverbrechers

Genf, 9. März. „Newyork Times" nimmt Bezug auf die Kritik, die im Ausland und in den Vereinigten Staaten daran geübt worden ist, daß die von den USA eingegangenen Lieferungsverpflichtungen nach Menge und Schnelligkeit nicht eingehalten worden sind.

Das Blatt schreibt: „Die Alliierten haben ein Recht, die Versprechungen des „Arsenals der Demokratien" zu kritisieren, die man solange hat bestehen lassen. Unter den gegebenen Umständen war die Leistung aber besser, als von denjenigen erwartet werden konnte, die die wahre Lage kannten. Die Schwierigkeiten der Erfüllung der Lieferungsversprechen waren von denjenigen Amerikanern vorausgesagt worden, die auf Zeitgewinn und bessere Vorbereitung eingestellt waren und gehofft hatten, daß der Krieg solange vermieden werden könnte, bis das Arsenal gefüllt sei (!). Deshalb hat Staatssekretär Hull die hoffnungslosen Verhandlungen mit Japan hingezogen, solange er konnte. Die rasch aufeinanderfolgenden vier Katastrophen Pearl Harbour, Singapur, Burma und Java haben die Zeit verschlungen, die durch diese Politik gewonnen worden war. Aber wenn und sobald sich die Lage wendet und das Arsenal von Vorräten ständig überfließt — wie es die Regierung sicher erwartet — dann muß der Kritik die Anerkennung der Tatsachen folgen".

Damit gibt ein maßgebendes Neuyorker Blatt offen zu, daß Roosevelt den Krieg im Pazifik wollte. Einzig und allein die mangelhafte Vorbereitung zwang den verbrecherischen Kriegshetzer dazu, gegenüber Japan jene hinterhältige Politik des Hinhaltens zu verfolgen, der das japanische Schwert ein Ende machte.

Was die Hoffnung der „New York Times" auf künftige bessere Leistungen des „Arsenals der Demokratie" betrifft, so werden neue Katastrophen für raschen „Umsatz" sorgen, sodaß der Wettlauf mit der Zeit für die plutokratischen und bolschewistischen Kriegsverbrecher immer hoffnungsloser wird.

Verlag „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H., Gelsenkirchen. Verlagsdirektor: Hans Jacobs; Hauptschriftleiter: Wolfgang Bergemann. Druck von W. Postberg, Bottrop. Preisliste Nr. 2 ist gültig.

Schach Britannia

Roman von Anna Lehner-Sander

21. Fortsetzung.

Er reißt den hellblauen Samtrock auf — ein Arsenal von Dolchen und Pistolen starrt den verblüfften Zuschauern entgegen. Schnell bindet er eine schwarze Halbmaske vor das Gesicht. Dann markiert er, Mister Punch als bedrohte Dame zum Ziel nehmend, den angreifenden Räuber. Dabei erzählt er in launigen Versen von einem Straßenraub, den er am vorigen Abend ausgeführt habe. Unter den vielen Augenpaaren, die sich lachend auf ihn richten, wird eins starr in ungläubigem Staunen, denn Wort für Wort erkennt Duweke das eigene Erlebnis. Die durch die Samtmaske blitzenden Augen, die schwingende Stimme, sie gleichen wunderbar denen des Gentlemen-Wegelagerers!

Dieser hat inzwischen dem Schäfchen die rotseidene Last abgenommen und enthüllt ihren Inhalt den neugierigen Blicken. Neben Ringen blinken Tabaksdosen, Uhren und Goldbouquetieres auf. Die Maske beiseite werfend, erklärt der Harlequin Shepherd: er, der arme Schäfer, habe auch einmal den reichen Wolf spielen, den allzu sehr mit irdischen Gütern Beschwerten ihre Last zugunsten der Enterbten erleichtern wollen. Diese Uhren, Ringe, Tabakdosen werde er jetzt an die Meistbietenden versteigern. Den ursprünglichen, vielleicht anwesenden Besitzern der Wertgegenstände sei die Beteiligung natürlich unbenommen. Der Erlös nebst dem vorhandenen Bargeld solle noch heute durch ihn an hundert Arme des Viertels verteilt werden.

Stürmischer Beifall umbraust den Redner.

„Hoch Thomas Duncan!"

Entzückt von dieser neuesten Sensation, überbietet man sich, treibt die Preise in schwindelnde Höhe. Bald ist das rotseidene Tuch leer. Ein einziges kleines Schmuckstück liegt noch auf seinem Grund: ein goldenes Herzchen. Der Schauspieler-Wegelagerer hält es hoch und befestigt es auf seinem Samtrock. Seine Augen suchen eine Parterreloge, Duwekes reizendes, bewegtes Gesicht. Dann übertönt seine Stimme den Tumult im Saal:

„Ladies and Gentlemen! Die Versteigerung ist beendet. Ich sage Euch Dank im Namen der Enterbten. Das Herzchen hier auf meiner Brust beanspruche ich als einzige aller Kostbarkeiten für mich. Schenkte es seine Besitzerin mir heute zum zweiten Mal, so wäre es mir schönster Lohn, dieses goldene Herz!"

Lachender Beifall umrauscht ihn erneut. Leuchtend fliegt sein Blick zu Duweke hinüber, die die umwölkte Stirn senkt. Sie fühlt, daß Frage wie Gabe eine Bedeutung besitzen sollen, die sie dieser niemals zu geben gedenken kann. Zerstreut beantwortet sie die erstaunten Erkundigungen der Vermeers, während man dem Ausgang zustrebt. Hier tritt ihnen Thomas Duncan entgegen. Eine flüchtige Bekanntschaft mit dem Kaufherrn erneuernd, erbittet er seine Fürsprache bei der durch den Räuber in Schrecken Gelebten. Lächelnd um des guten Zwecks jenes Ueberfalls willen, gewährt diese Verzeihung. Dabei findet sie Gelegenheit, sein Gesicht zu betrachten, das in der Nähe verliert. Ueber die Jahre alt und verlebt, ist es fahl und gedunsen. Duncan senkt den kritischen Blick auf und Verlegenheit gleitet über die beweglichen Züge. Fast demütig wiederholt er seine Bitte, das erzwungene Geschenk in ein freiwilliges zu verwandeln, ihm zu gestatten, es mit einem kleinen Andenken an jenes Landstraßenabenteuer zu erwidern. Duweke hebt den Kopf. Ihre schönen, klaren Augen halten bedeutungsvoll die seinen fest.

„Es tut mir leid, aber ich muß Eurem Wunsch die Erfüllung versagen. Ich kann dieses Herz nicht noch einmal verschenken."

Er sieht sie an und schmerzliche Enttäuschung umflort seinen Blick. Er murmelt:

„Verzeiht —"

Das kleine Schmuckstück losnestelnd, legt er es zögernd in ihre Hand. Ein Gefühl mitleidiger Zuneigung läßt die seine festhalten und sagen:

„Ich möchte Euch bitten, Mister Duncan, mich in Zukunft an Eurem schönen und warmherzigen Werk teilnehmen zu lassen."

Vermeer scherzt dazwischen:

„Etwa als weiblicher Spielgeselle, Duweke?"

Sie wehrt lachend ab, während der Schauspieler glücklich fragt:

„Das würdet Ihr tun?! Seid tausendmal bedankt! Wollt Ihr dann jetzt auch Zeuge der Beschenkung jener hundert Armen sein?"

Freudig stimmt sie zu. Die Verwandten jedoch erheben lebhaften Einspruch. Bei der herrschenden Seuche bedeutet ein solches Unternehmen ein allzu gefährliches Wagnis. Obgleich Duncan anführt, daß in dem in Frage kommenden Viertel noch kein Pestfall bekannt geworden sei, muß er dem Kaufherrn doch recht geben. Duweke sieht sich überstimmt, doch scheidet sie von dem Schauspieler mit der Verabredung eines Zusammentreffens am kommenden Tag in Drurylane. Die Verwandten schweigen dazu. Erst als der Wagen sie wieder nach Chiswick hinausführt, geben sie ihren Bedenken Ausdruck. Ein, wenn auch „The Kings Servants", der königlichen Truppe, angehöriger Komödiant stehe, wie sie wohl wisse, bei ehrbaren Bürgern in keinem allzu hohen Ansehen. Die meisten dieser Leute seien sittenlos. Auch Thomas Duncan bilde keine Ausnahme. Obgleich er ein bekannter und beliebter Mime, dazu wohl auch edler Aufwallungen fähig, sei er doch dem Laster des Trunks ergeben.

„Ihr seht wohl ein, liebwerte Base, daß Ihr den Umgang mit ihm meiden müßt."

Sinnend hat Duweke zugehört. Sie begreift nun die jäh aufflammende Verlegenheit in seinen Zügen, die in seiner Stimme schwingende Demut, und fühlt sich ergriffen. Sie widerspricht freundlich, aber fest.

„Ich will Mister Duncan trotzdem wiedersehen. Komödianten hören viel. Vielleicht kann er mir Nachricht über den Verbleib meines Gatten verschaffen."

Frau Kornelia fragt bestürzt:

„Wollt Ihr etwa diesen Menschen in Euer Vertrauen ziehen?"

Duweke überlegt. Dann stimmt sie zu:

„Ich glaube, ich kann es wagen."

Kornelia orakelt:

„Wer einem Gauner vertraut, hat auf Sand gebaut! Ein Mensch, der einen Raubüberfall begehen konnte —"

Vetter fällt Duweke ein:

„Wird, da er doch gewohnt ist, dunkle Pfade zu wandeln, vielleicht auch Mittel und Wege zur Aufspürung eines Verschwundenen finden. Versteht doch, liebe Base, lieber Vetter, daß ich hierzu jede Möglichkeit ergreife!"

In freundlichem Widerspruch hebt Kornelia ihre Hand, der Eheherr öffnet den Mund zu einer Gegenrede, als der Wagen mit einem Ruck hält. Fackelschein spiegelt sich in den Kutschenfenstern. Scheerend springen die Pferde zur Seite vor dem Leichenzug, der gespenstisch vorüberhastet.

Drei, vier Karren sind es, die mit schauriger Last durch die Nacht rumpeln. Das Gespann bäumt sich. Kaum vermag es der Kutscher zu halten. Galoppierend reißt es den Wagen vorwärts, als wittere es den Tod. Die drei Insassen schweigen. Dann sagt Vermeer schwer in die drückende Stille hinein:

„Die Seuche greift um sich. Morgen schicken wir die Kinder aufs Land."

Kornelia erörtert erregt die hierzu gegebenen Möglichkeiten. Duweke schweigt. Ihr Herz ist von Sorge bedrängt. Sie muß der vernichtenden Hoffnungen, des zerbrochenen Hochzeitskelches gedenken, dessen Hälften immer noch nicht zusammenfanden. Wird es jemals geschehen?

*

Nacht liegt über der See. Dunkelheit und schwerer Dunst, hinter denen, geheimnisvoll drohend, die Gefahr, die britische Flotte, lauert. Niemand auf den holländischen Schiffen, die zwischen Dünkirchen und Nover ankern, schläft. Fiebernde Erwartung hält alles bis zum letzten Mann wach. Auf der „Sieben Provinzen", dem Flaggschiff des Leutenant-Admirals de Ruyter, sind sämtliche Befehlshaber der Flotte versammelt. Blaß leuchtet spärliches, aus der Hütte dringender Lichtschein ihre gespannten Gesichter an. Er meißelt Konturen und Kanten der Züge scharf heraus, lockt dunkles Gleißen aus Wehr und Waffen. Alles schweigt. Doch nun hebt eine Stimme sich über die Finsternis, klar und tief wie eine Kirchenglocke. De Ruyter spricht.

„Admirale! Kommandanten! Kapitäne! Ihr wißt, des Vaterlands Geschick hängt von dem Ausgang des bevorstehenden Kampfes ab. Der Brite will uns, will Holland um jeden Preis vernichten. Wir brauchen diesen Feind nicht zu fürchten, dürfen ihn aber auch nicht zu geringschätzen. Das Vaterland, unsere Freiheit, unsere Kinder erwarten von uns, daß wir Lowestoft, des vergangenen Jahres Schmach, auslöschen. Wir müssen siegen oder sterben! So halte denn ein jeder von uns seinen Eid und folge mir bis zum letzten!"

„Holland alle Zeit! Hoch de Ruyter!"

Im Schatten des Großen stehend, ruft es Peter Minuewit, glühend von Begeisterung. Stürmisch nehmen die Versammelten den Ruf auf. Der Admiral dankt. Dann gibt er, kurz und bündig, den Schlachtbefehl. Nach ihm ist die Flotte in drei Doppelgeschwader, in Vorhut, Mitte und Nachhut, eingeteilt. Die Marschordnung wird festgelegt. Einzelbefehle für Brander und schnelle Fregatten werden gegeben, die Schlachtlinie wird bestimmt. Dann sind die Befehlshaber mit festem Händedruck entlassen. Die Boote bringen sie zu ihren Schiffen. De Ruyter tritt an die Reling. Peter sieht, wie er lange dort steht, den Blick in die Finsternis gerichtet, die als düsterer Vorhang den kommenden Tag noch verhüllt. Die Hände gefaltet, senkt der Admiral den Kopf: er betet.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Gladbeck

Bernhard Ette in Gladbeck

Schon viele haben wohl das berühmte Unterhaltungsorchester mit Bernhard Ette im Rundfunk gehört oder gar auf der Schallplatte. Den meisten war aber noch nicht die Möglichkeit gegeben, ihn selbst zu sehen und zu hören. Und nun kommt am Freitag, dem 20. März, dieser weltberühmte Kapellmeister mit seinen Künstlern nach Gladbeck. Die NSG. „Kraft durch Freude" in der Deutschen Arbeitsfront hat sich durch die Verpflichtung Ettes wieder einmal mehr bemüht, unseren schaffenden Arbeitskameraden eine besondere Freude zu bereiten.

Werkpause auf der Schachtanlage Zweckel

Heute um 13 Uhr ist auf der Schachtanlage Zweckel eine Werkpause, in der eine auswärtige Militärkapelle musizieren wird. Die Ansage hat Otto Storr vom Duisburger Opernhaus übernommen. Es ist dies die erste diesjährige durch die NSG. „Kraft durch Freude" im Kreis Emscher-Lippe veranstaltete Werkspause auf einer Schachtanlage. Die Werkspause ist so gelegt, daß zwei Schichten (ausfahrende und einfahrende) daran teilhaben.

Geburtstag einer Gladbeckerin

Witwe Heinrich Wilmshöfener, Hochstraße 41 wohnhaft, wird heute 71 Jahre alt. Sie war die treue Lebensbegleiterin des allseits bekannten ersten Gladbecker Fleischbeschauers. Das Geburtstagskind ist noch sehr rüstig und nimmt regen Anteil am Zeitgeschehen. Herzlichen Glückwunsch!

Die Gardekameradschaft wird kurz nach Ostern mit dem Schießen beginnen, um für den Wettkampf im Kreiskriegerverband gewappnet zu sein.

Sauna-Bäder in Westfalen-Nord

Ausgleich für einseitige Arbeit — Wertvolle Einrichtung für die Volksgesundheit

„Nach jahrtausendalter Erfahrung ist das Sauna-Bad ein vorzügliches Hilfsmittel zur Gesunderhaltung. Für die Völker des Nordens ist es ein fast tägliches Bedürfnis der Körperpflege. Aber auch gerade für die in gleichmäßiger anstrengender Berufsarbeit gebundenen Menschen, die den Zivilisationsschäden mehr ausgesetzt sind, ist das Sauna-Bad bei geringem Zeitverlust eine einzigartige Möglichkeit zum Training für den Kreislauf und Stoffwechsel mit dem Erfolg der Abhärtung." Diese Feststellung trifft Reichsgesundheitsführer Oberbefehlsleiter Dr. Conti in seiner Anordnung, das vor allem aus Finnland bekannte Sauna-Bad in Deutschland weitgehend einzuführen. Sportleistungen und Sauna sind der Welt ein Begriffsinhalt für das „Land der tausend Seen" geworden. Das „Sauna" ist eine uralte Art des Badens, die wahrscheinlich sogar zuerst von den germanischen Stämmen angewandt wurde.

Nach der Bekanntgabe der Anordnung des Reichsgesundheitsführers haben, wie das Gauamt für Volksgesundheit Westfalen-Nord mitteilt, neben verschiedenen Verwaltungen auch bereits einige Betriebe unseres Gaues den Plan zur Errichtung eines Sauna-Bades gefaßt, um so den schaffenden Arbeitskameraden den Ausgleich für einseitige Arbeit zu schaffen. Da keine großen Räume notwendig, die Unkosten gering und die technische Handhabung einfach sind, läßt sich diese segensreiche Einrichtung trotz des Krieges schaffen.

Ueber den Nutzen des Sauna-Bades berichtet Dr. med. Holfe. Er stellt fest, daß in dem Sauna zwischen trockener Hitze und dem an- und abschwellenden Dampf ein „rhythmischer Reizwechsel" erfolgt; dadurch muß sich Haut, Kreislauf, Atmung und Stoffwechsel auf immer neue, niemals gleichmäßige Anforderungen einstellen. Diese Anpassung stellt für den Körper eine selbständige Leistung dar, er schafft sich seine Gesundheit durch eigene Kraft.

Wenn der Verfasser darauf hinweisen kann, daß wir bei Störungen der Verdauung und des Stoffwechsels, rheumatischer Erkrankungen, Frauenkrankheiten, die Herz- und Kreislaufkrankheiten aus dem Sauna-Bad großen Nutzen ziehen können, so sind die Bemühungen der Aemter für Volksgesundheit der Partei, das Sauna-Bad volkstümlich zu machen, zu begrüßen.

Die Gefolgschaft des Finanzamtes kam im Westfälischen Hof zu einem Kameradschaftsabend zusammen.

Die Kriegerkameradschaft 1907 (Rentfort) kam zu einem Appell bei Heisterkamp zusammen. Der Kameradschaftsführer wies auf die Heldengedenkfeier am kommenden Sonntag hin. Man legte den Tag des WHW.-Opferschießens fest und besprach die Durchführung der kommenden Schießwettkämpfe.

Aus der Bewegung

Meldestellen im Ringverband IV Gladbeck.

Die Meldestellen sind geöffnet am 8. März 1942 von 15—17.30 Uhr, am 10. März 1942 von 15—17.30 Uhr; am 11. März 1942 von 15—17.30 Uhr.

JM.-Ring 31 Horst: HJ.-Heim Horst, Fürstenbergstraße.

JM.-Ring 32 Brauck-Butendorf-Wittringen: Fröbelschule Süd, Ecke Horster und Roßheidestraße.

JM.-Ring 33 Stadtmitte: Heim Schützenstraße, neben der Badeanstalt.

JM.-Ring 34 Rentfort: Weddigenschule.

JM.-Ring 35 Zweckel: In der Dienststelle der NSDAP.-Ortsgruppe Zweckel.

Die Meldestellen zur Erfassung der Jungen werden durch die Schulleiter in den Schulen bekanntgegeben.

Boxring 28 wieder in Schwung

Boxkampf Boxring 28 Gladbeck gegen Siegfried Bochum-Gerthe 12:4

Die Schlappe, die sich der Boxring 28 im vorigen Jahre in Bochum holte, glich er jetzt durch einen überzeugenden Sieg im Rückkampf in Gladbeck aus. Mit diesem Kampf bewies der Boxring, daß er wieder die alte Schwungkraft besitzt. Reichart 1 aus Gerthe übernahm die Leitung im Ring, während die Punktetabelle von einem Gladbecker geführt wurde.

Zunächst zeigten zwei Zöglinge des Boxrings Gladbeck die Schule „Grzeski". Diese beiden Jugendlichen nahmen sofort Tuchfühlung und zeigten einen schönen Kampf. — Im Leichtgewicht stellte sich für Gladbeck Liedert (Wehrmacht) vor. Scheiwa 1 (Bochum) war technisch besser, dafür glich Liedert durch Angriff aus. Unentschieden. — Im Jugendwittelgewicht landete Rittla (Gl.) einen Blitzsieg. Kremer (B.) mußte in einer Ecke ein Trommelfeuer von Hakan über sich ergehen lassen und war bald ein geschlagener Mann. — Im Halbschwergewicht holte Verba zwei weitere Punkte für den Boxring. Er nutzte seine Reichweite gut aus und brachte Haag mit Kontern und Geraden an den Rand des k. o. Haag gab in der dritten Runde auf. — Im Mittelgewicht kämpfte der ehemalige Gladbecker Haak (Wehrmacht). Haak punktete anfangs, paßte aber nicht auf und kassierte einen gefährlichen Haken von dem hart hinlangenden Schoppmeier (B.). Haak gab Punkt um Punkt ab, kam später wieder auf, indes hatte er sein „Pulver" verschossen. Verdienter Sieger Schoppmeier. — Im Jugendleichtgewicht stellte sich einer der besten Nachwuchskämpfer des Boxrings vor. Es war Jaworski, der wieselflink aus allen Lagen schlug und den gewiß nicht schlechten Bochumer Lonzer in helle Verzweiflung brachte. Lonzer mußte sich zu stark auf Deckung konzentrieren, so daß ihm für einen überlegten Angriff keine Pause übrig blieb. Er war hart im Nehmen. Hoher Sieger Jaworski. — Weltergewicht: Zwar hinterließ dieser Kampf den Anschein, als habe der Bochumer Konrad über Spreitz (Gl.) gesiegt. Konrad war flinker als Spreitz, auch universeller in seinem Kampfaufbau, aber er schlug alles mit offenem Handschuh. Die wenigen Treffer von Spreitz dagegen kamen vorschriftsgemäß ins Ziel. So kam es zu einem verdienten Unentschieden. — Mittelgewicht: Auch hier machten wir Bekanntschaft mit einem e... Gladbecker. Es ist der heutige Gaumeister vom Niederrhein Hillers, der bereits am gleichen Tage einen Bezirkskampf bestritten und auch gewonnen hatte. In Ckuza 1 (B.) hatte er in Gladbeck einen hartnäckigen Gegner, der aber auf die Finessen Hillers hereinfiel. Hillers blieb fast ungeschoren und setzte mit Erfolg seine gefürchtete Linke ein. In der letzten Runde vergrößert Hillers den Vorsprung und als Ckuza dann noch einen harten Haken hinnehmen muß, der ihn stark erschütterte, kann an dem Punktsieg Hillers nicht mehr gerüttelt werden.

Großdeutscher Schachbund

Mannschaftswettkampf Gladbeck-Mitte gegen Buer-Scholven 7½ : 3½.

Während die Mannschaft aus Gladbeck-Mitte auf Meding und Wiedlinski Verzicht leisten mußte, trat Buer-Scholven ohne Freienstein an. Erfreulicherweise sprangen dafür Spengler und Szymanski in die Bresche. (Scholven jeweils zuerst genannt):

Brett 1: Franz Modrijewski gewann gegen Meding kampflos; Brett 2: Reimann und Borth trennten sich unentschieden; Brett 3: Sumo II — Löscher 0:1; **Brett 4:** Paul Freienstein — H. Horbach unentschieden; Brett 5: Szawadi — Sprengler 0:1; Brett 6: Kiesewetter — Thomas 1:0; Brett 7: Modrijewski — Bohmkamp 0:1; Brett 8: Kiesewetter jun. — Taureg 0:1; Brett 9: Powierski — Bohlmann unentschieden; Brett 10: Kuhnert gegen Ahrens 0:1 und Brett 11: Schumburg — Szamanski 0:1.

KdF.-Schach

Schachgemeinschaft Graf Moltke. — Jankowski im Preisturnier mit 12½ : ½ klar in Führung.

Am letzten Sonntag gabs infolge eines „Bunten Nachmittags" nur schwachen Spielbetrieb. Eine Partie wurde erledigt. Willi Heckmann schlug den spielstarken Keske durch Figurenbeginn, wenn auch erst nach langwierigem Kampf (L-Fianchetto). Am Mittwoch stiegen drei spannende Kämpfe. Die Ergebnisse: B. Schmitt stoppte den Siegeszug des jugendlichen Rogar. Ersterer gewann durch Läufergewinn, 35 Züge (Mittelgambit). H. Romswinkel schlug Alf. Engel durch Gewinn eines Springers. Letzteren hatte die Aljechin-Verteidigung ganz aus dem Konzept gebracht. Jankowski gewann eine „Französische" gegen H. Keil. Ungeeignetem Figurenopfer folgte nochmals Figurenverlust, das war zu viel. An zweiter Stelle im Turnier liegt Rogar mit 6:6. Golz bucht 4½:2½. H. Keil folgt mit 4:2. Je 4:3 Punkte verzeichnen Horbach und Joh. Besse. H. Romswinkel folgt mit 3½:3½, dann Kuski und Schimmelpfennig mit je drei Zählern. Genauer Tabellenstand folgt.

Reichsluftschutzbund, Gruppe Westfalen

Frage: Die Frage, wann bei Luftangriffsschäden vom Reich eine Entschädigung geleistet wird und wann nicht, bewegt in unserer Luftschutzgemeinschaft die Gemüter sehr. Jeder weiß etwas anderes. Die diesbezüglichen Anordnungen sind sehr umfangreich. Man kann sie bei der Diskussion schlecht heranziehen. Vielleicht kann die „Sirene" den Grundsatz der für die Entschädigung von Luftangriffsschäden maßgebend ist, auf eine kurze Formel Formel bringen?

Antwort: Das hat der Gesetzgeber bereits getan. Die Bestimmungen, welche den Anspruch auf Entschädigung einschränken, lauten: Für einen Schaden an Leib oder Leben, den der Beschädigte vorsätzlich herbeigeführt hat, wird Fürsorge und Versorgung nach der Personenschäden-Verordnung nicht gewährt. Hat bei der Entstehung eines Sachschadens ein Verschulden des Geschädigten oder seines Vertreters mitgewirkt, so hängt die Höhe der Entschädigung von den Umständen, insbesondere davon ab, inwieweit der Schaden vorwiegend von dem Geschädigten oder seinem Vertreter verursacht worden ist. Das gleiche gilt, wenn der Geschädigte oder sein Vertreter es schuldhaft unterlassen haben, den Schaden abzuwenden oder zu mindern.

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck.

Prüfungs-Schwimmen der Volksschulen

Den Wanderpreis von Gladbeck verteidigte erfolgreich die Horst-Wessel-Schule

(hs) Ein mit Ungeduld und Spannung erwartetes Fest sind jährlich die Prüfungskämpfe der Jungen aller Gladbecker Volksschulen. Sonntag nachmittag eröffnete Rektor Daube in Vertretung des verhinderten Stadtschulrates Eckert das Prüfungsschwimmen im Gladbecker Hallenbad.

Es wurden sehr gute Zeiten geschwommen. Mit besonderer Spannung wurden die Ergebnisse der 6-mal-40-Meter-Staffel um den Wanderpreis der Stadt Gladbeck erwartet. Im vorigen Jahr schwamm die Horst-Wessel-Schule in dieser Staffel Rekordzeit. Diesmal wurde das vorjährige Ergebnis nicht erreicht, aber die Horst-Wessel-Schule gewann dennoch wiederum den Wanderpreis. An zweiter Stelle schwamm die Schlageterschule, die indessen der Siegerstaffel respektvoll weit entfernt blieb. Das Schwimmfest der Gladbecker Volksschulen hat wiederum den Ehrgeiz der jungen Schwimmer aufs neue entfacht.

Die Siegerliste.

24-Meter-Schwimmen für Anfänger: Egon Kosole, Mittelschule, 18,3 Sek.; Hugo Hövelmann, Schlageterschule, 19 Sek.; Siegfried Ruthenbeck, Horst-Wessel-Schule, 20 Sek.; Günther Mußol, Schlageterschule, 20,2 Sek.; Rudolf Kraus, Mittelschule, 22,2 Sek.; Karlheinz Wiese, Schlageterschule, 22,2 Sek.; Hans Jung, Moltkeschule, 22,4 Sek.; Hans Bandt, Mittelschule, 23,3 Sek.

24-Meter-Streckentauchen: Bernhard Kohlwey, Horst-Wessel-Schule, 23,4 Sek. (34 Meter); Zienau, Fröbel Mitte, 23 Sek. (32 Meter); Glaser, Schillerschule, 23 Sek. (24 Meter); Flöhr, Schlageterschule, 23 Sek. (24 Meter); Reiwann, Schlageterschule, 23,3 Sek. (24 Meter).

4-mal-24-Meter-Staffel für Hilfsschulen: Fröbel Mitte 1:22,4 Min.; Fröbel Brauck 1:40,3 Min.

3-mal-24-Meter-Lagenstaffel: Horst-Wessel-Schule 49 Sek.; Schlageterschule 52,4 Sek.; Knickmannschule 57 Sek.; Schillerschule 1:03,1 Min.

48-Meter-Brustschwimmen: Hans Wegmann, Horst-Wessel-Schule, 40,2 Sek.; Heinrich Gründler, Moltkeschule, 41,1 Sek.; Heinz Maßon, Moltkeschule, 44,1 Sek.; Günther Warweg, Horst-Wessel-Schule, 44,2 Sek.; Ludw. Weischede, Horst-Wessel-Schule, 45 Sek.; Karlheinz Heil, Schlageterschule, 45,4 Sek.; Paul Lumma, Horst-Wessel-Schule, 45,4 Sek.; Alfred Hrajchan, Schlageterschule, 45,4 Sek.; Heinz Fillies, Horst-Wessel-Schule, 45,4 Sek.

Tellertauchen: Adolf Zienau, Fröbel Mitte, 12 Teller, 36 Sek.; Willi Wardenga, Jahnschule, 7 Teller, 25,2 Sek.; Günther Bühne, Richthofenschule, 7 Teller, 28,4 Sek.; Günther Laumeister, Schlageterschule, 6 Teller, 19 Sek.; Erich Wiese, Schlageterschule, 6 Teller, 20,1 Sek.; Johannes Schelke, Horst-Wessel-Schule, 6 Teller, 26,4 Sek.

48-Meter-Kraulschwimmen. Günther Eickmeier, Horst-Wessel-Schule, 31 Sek.; Reinhold Urbais, Knickmannschule, 32 Sek.; Erich Franke, Horst-Wessel-Schule, 33,1 Sek.; Bernhard Kohlwey, Horst-Wessel-Schule, 35,1 Sek.; Willi Janson, Schlageterschule, 37,3 Sek.; Heinz Maßon, Moltkeschule, 38 Sek.; Hans-Otto Glaser, Schillerschule, 39,4 Sek.; Karlheinz Heil, Schlageterschule, 40,1 Sek.; Erich Wiese, Schlageterschule, 40,2 Sek.; Günther Warweg, Horst-Wessel-Schule, 41 Sek.; Werner Golembiewski, Knickmannschule, 41,4 Sek.

Schwimmen der Kleinsten: 3. Schuljahr: Rudolf Bole, Moltkeschule, 24 Sek.; Erich Stawski, Horst-Wessel-Schule, 25,3 Sek. — 4. Schuljahr: Walter Woitmann, Horst-Wessel-Schule, 23,3 Sek.; Helmut Schmiemann, Horst-Wessel-Schule, 32,3 Sek.; Manfred Pracht, Horst-Wessel-Schule, 35,3 Sek.; Karlheinz Thiel, Horst-Wessel-Schule, 39,1 Sek.

4-mal-48-Meter-Bruststaffel nach Bezirken: Bezirk Mitte, Horst-Wessel-Schule, 3:0 Min.; Bezirk Süd, Knickmannschule, 3:10 Min.; Bezirk West, Weddigenschule, 3:17,2 Min.

24-Meter-Rückenschwimmen: Günther Eickmeier, Horst-Wessel-Schule, 17 Sek.; Dieter Kreul, Schlageterschule, 18 Sek.; Bernhard Kohlwey, Horst-Wessel-Schule, 18,1 Sek.; Erich Franke, Horst-Wessel-Schule, 19 Sek.; Fritz Michaelis, Horst-Wessel-Schule, 21,4 Sek.; Werner Golembiewski, Knickmannschule, 22 Sek.; Ludwig Weischede, Horst-Wessel-Schule, 22 Sek.; Willi Wardenga, Jahnschule, 22 Sek.; Rolf Anderich, Herbert-Norkus-Schule, 22,1 Sek.

Kürspringen: Erich Wiese, Schlageterschule, 12, 13, 14 (39 Punkte); Erich Franke, Horst-Wessel-Schule, 14, 10, 12 (36 Punkte); Bernhard Kohlwey, Horst-Wessel-Schule, 14, 10, 10 (34 Punkte); Heinz Fillies, Horst-Wessel-Schule, 12, 11, 10 (33 Punkte); Johann Trebosek, Horst-Wessel-Schule, 10, 11, 10 (31 Punkte).

6-mal-48-Meter-Staffel (beliebig) um den Ehrenpreis der Stadt Gladbeck: Horst-Wessel-Schule 3:43,4 Min.; Schlageterschule 4:5,1 Min.; Knickmannschule 4:36,3 Min.; Mittelschule 4:53 Min.

Wolfgang

Die Geburt ihres 1. Kindes, eines gesunden Sonntagsjungen, zeigen in dankbarer Freude an:

Ass.-Arzt d. Res.
Rudolf Niewerth und Frau Edeltrud geb. Kästner.

Gladbeck, den 8. März 1942.
St. Barbara-Hospital

Gut zu Fuß!

Für angestrengte und müde Füße ist Saltrat das erlösende Fußbad! Fragen Sie noch einmal nach, wenn Saltrat nicht gleich in Ihrer Apotheke oder Drogerie erhältlich ist! Denken Sie an Saltrat, wenn Sie das nächste Feldpostpäckchen zurechtmachen!

Saltrat

Bekanntmachung.

Erhebung über den geplanten Anbau 1942 von Gemüse und Erdbeeren auf dem Ackerland und im Erwerbsgartenbau (Anbau zum Verkauf) vom 9. bis 16. März 1942.

Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft ist eine Erhebung über den geplanten Anbau 1942 von Gemüse und Erdbeeren durchzuführen. Die Erhebung umfaßt alle Betriebe, die den Gemüsebau auf dem Freiland zum Verkauf betreiben, d. h. selbstgeerntete Erzeugnisse an Privatkunden und Händler abgeben, auf Wochen- oder Großmärkten verkaufen, an Ortssammel- oder Bezirksabgabestellen abliefern, an die Verwertungsindustrie und andere Verbrauchsstellen abführen.

Bis zum 9. März 1942 erhalten alle Gemüseanbauer eine Aufforderung, ihre für 1942 vorgesehenen Gemüseanbauflächen im Rathaus, Zimmer 117, anzugeben. Die Ueberlegungen des Anbauplanes müssen vom Anbauer rechtzeitig getroffen werden.

Die Betriebsinhaber oder deren Stellvertreter sind nach der Verordnung über Auskunftspflicht v. 13. Juli 1923 (RGBl. I S. 723) gesetzlich verpflichtet, die erforderlichen Angaben zu machen. Betriebsinhaber, die bis zum 9. März 1942 eine Aufforderung zur Abgabe ihrer für 1942 vorgesehenen Gemüseanbauflächen nicht erhalten haben, melden sich sofort im Rathaus, Zimmer 117. Alle an der Erhebung beteiligten Personen sind zur Verschwiegenheit verpflichtet. Die Ermittlungen dienen zur Feststellung des geplanten Gemüseanbaues 1942 und damit der weiteren Sicherstellung der Gemüseversorgung des deutschen Volkes.

Gladbeck, den 4. März 1942.

Der Oberbürgermeister.

8 Wochen alte **Schweine** zu verkaufen. **Gerhard Beckmann**, Haus Dringenburg, Kirchhellen.

1 dunkler **Damenmantel** und 2 dunkle Damenkleider (Gr. 50—52), guterhalten, zu kaufen gesucht. Zu erfrag. im W. B. Gladbeck.

Zum 1. April nettes, schulentlassenes **Mädchen** als Kindermädchen ges. Zu erfragen in d. Geschäftsst. d. W. B. Gladbeck.

Suche ein älter. **Mädchen** für Haus- und Gartenarbeit als Stütze der Hausfrau, sofort od. später. **Joh. Hemmer**, Milchhandl., Kirchhellen, Dorfheide 69.

Kleine Anzeigen — großer Erfolg!

Hochtragende **Kuh** zu verkaufen. **Wilh. Gump**, Gl.-Rentfort, Holtkampstraße 110.

Lohnbrut.
Brüte Gänse-, Enten-, Hühnereier; kaufe Gänse- und Entenbrüteier. **Paul Kahner**, Gladbeck, Butendorfer Straße 82 (vom Reichsnährstand zugel. Brüterei).

Wie kommt das..?

Frau Müller wäscht ihre Wäsche so schonend, daß auch empfindliche Stücke und stark beanspruchte Stellen der Wäsche lange halten.

Frau Schulze schädigt empfindliche Wäschestücke und stark beanspruchte Wäschestellen durch zu starkes Reiben und zu langes Kochen beim Waschen.

Ganz einfach!

Frau Müller löst den Schmutz vor dem Waschen gleich richtig auf. Sie verwendet stets Burnus, den Schmutzlöser, der auch das Wasser weich macht. Frau Müller fragt lieber noch einmal nach, wenn Burnus nicht gleich erhältlich ist. Burnus ist ja so sparsam im Gebrauch.

Das macht den Unterschied!

Schmutzauflösen schon beim Einweichen — durch Burnus! Seine Wirkstoffe lösen den Wäscheschmutz auf natürlichem Wege so auf, daß er ins Einweichwasser übergeht. Das Gewebe wird niemals angegriffen. Langes Kochen und scharfes Reiben der Wäsche werden überflüssig — die halbe Wascharbeit, Waschmittel, Seife und Feuerung werden gespart. Die Wäsche wird geschont und hält länger!

Burnus
der Schmutzlöser
mit der Doppelwirkung
BURNUS · G·M·B·H · DARMSTADT

Lest den „Westfälischen Beobachter" Gladbeck

„Im Yasukuni-Schrein sehen wir uns wieder"

Gefallene werden Götter / Die Heldenehrung der Japaner

Von Wilhelm Plog

Als der japanische Geschwaderchef seinen Männern die Instruktionen für den Angriff auf die englischen Schlachtschiffe „Prince of Wales" und „Repulse" erteilte, schloß er mit den Worten: „Hier habt ihr eine Gelegenheit, die nur alle tausend Jahre vorkommt. Im Yasukuni-Schrein sehen wir uns wieder!" Und als die Asche der auf Malaya gefallenen japanischen Soldaten mit den Schiffen in die Heimat gebracht werden sollte, da baten die kämpfenden Kameraden um die Ehre, sie noch bis zum siegreichen Einzug in Singapur mitführen zu können: „Sie sollen im Yasukuni-Schrein von unserem Kampf und unserem Siege berichten." Sie haben dann die weißen Holzkisten, in denen die Asche aufbewahrt wird, umgeschnallt und sind mit ihnen in die eroberte Stadt eingerückt, durch die brennenden Straßen, vorbei an der kapitulierten britischen Armee, bis hin an die leuchtende Straße von Malakka. Die Heimat aber, die Bevölkerung von Tokio, wird zum Schreine wallfahren, Angehörige des Kaiserhauses und hohe Würdenträger werden in feierlicher Zeremonie den göttlichen Helden des Reiches Meldung von den Waffentaten der Armee erstatten und die Hunderttausende verneigen sich dann in Ehrfurcht vor diesem großen Heiligtum Nippons.

Die Heimstatt der Gefallenen

Der Yasukuni-Schrein ist rein äußerlich vielleicht mit dem Reichsehrenmal in Berlin oder mit den Grabstätten des „Unbekannten Soldaten" in den verschiedenen europäischen Hauptstädten zu vergleichen. Jeder fremde Staatsmann, jede ausländische Delegation, die in offizieller Eigenschaft die Hauptstadt des japanischen Reiches besucht, weilt in Andacht vor diesem Tempel und bringt damit die besondere Achtung gegenüber dem japanischen Volke zum Ausdruck. Aber der innere Sinn dieser Weihestätte bedeutet dennoch etwas anderes. Nach der Auffassung des Shintoismus, dieses naturverbundenen religiösen Staatskultes Nippons, genießen die heldischen Ahnen, die ihr Leben für das Vaterland einsetzen und sich dabei um das Reich besonders verdient gemacht haben, einen hohen göttlichen Rang. Sie haben ihr Höchstes für die Nation gegeben, sie sind aber nicht tot, ihre Seelen sind göttlicher Ehren teilhaftig geworden und haben im Yasukuni-Schrein ihre Heimstatt gefunden. Sie erleben von hier aus das Wohl und Wehe ihres Volkes in erhabener Göttlichkeit auch weiterhin mit, sie wachen über Nippon und über das japanische Volk.

Man mag aus rein verstandesmäßigen Erwägungen an diesem Vorgang zweifeln, aber die Welt Ostasiens kann niemals mit europäischen Maßstäben gemessen werden. Wissen und Glauben, Wissenschaft und Religion fußen in der östlichen Welt auf einem Kern, sie sind auf Grund ein- und derselben Basis miteinander verflochten, bedingen einander. Die große geistige Unruhe, die das westliche Leben betont, die ebenso bahnbrechend wie auch vernichtend wirken kann, hat im Osten die Menschen nicht in demselben Maße erschüttern können wie im Westen. Gewiß haben Zivilisation und Technik hier lockernd gewirkt, es gibt auch in Japan nicht nur Heroen, aber dennoch hat wie vor Jahrhunderten auch heute die Einstellung des japanischen Volkes zum Kriegertum es zum ungewöhnlichen Opferwillen befähigt.

Das Gedicht des Tenno

Der Yasukuni-Schrein ist von Meiji-Tenno, dem großen Erneuerer Japans, 1868 begründet worden. Es ist ein Tempel von besonders hohem Rang, der vom Kaiser selbst zu den Zeremonien aufgesucht wurde. Als der Meiji-Tenno zum ersten Male in diesen Räumen weilte, da nahm er tiefbewegt den Pinsel zur Hand und schrieb auf eine Rolle ein Gedicht nieder, das in Prosa lautet:

„Der Spiegel in der Vorhalle des Yasukuni-Schreines spiegelt den wahren Geist der Yamato-Rasse wider.

Die Seelen derjenigen, die in ihrer Vaterlandsliebe fielen für das erhabene Wohl des Landes, scheinen aus dem schimmernden Spiegel zu strahlen, der im Innern des Tempels bewahrt wird.

Die Seelen der Gefallenen schirmen die auf dem Schlachtfeld Kämpfenden.

Frühling! Du Jahreszeit, wo unter blühenden Kirschbäumen das Volk sich um den Tempel drängt, der wiederkehrenden Wärme sich freuend.

Aufrichtige Herzen, schön wie das Ahornlaub im Herbst, mögen für die göttlichen Seelen im Yasukuni-Schrein ein froher Anblick sein."

Die „Vergottung"

Ein Besuch in diesem Tempel im Mai 1939 überzeugte mich von der eigenartigen Feierlichkeit, die aus dieser Einstellung erwächst. Es war gerade die „Woche der inneren Besinnung", die alljährlich seit Ausbruch des Krieges mit China zum Gedächtnis der Gefallenen abgehalten wird. Zu dieser Woche hatte der Tenno die Angehörigen der Toten nach Tokio eingeladen, um bei der feierlichen Zeremonie zugegen zu sein, in denen er als höchster Priester des Landes und nach japanischer Auffassung selbst ein Gott die Vergottung der Seelen vornehmen würde. In feierlichem Zuge waren die Urnen von den Regimentern der Garnison in das Innere des Tempels gebracht worden. In mitternächtlicher Stunde war der Tenno erschienen und hatte — während die Fackeln den weiten Vorhof in ein feierliches Licht tauchten und die Truppen mit präsentiertem Gewehr und unter Trommelwirbel die Toten grüßten — die Vergottung vollzogen.

Alltäglich wallfahrten danach die Eltern und Geschwister der so Ausgezeichneten zum Schrein, um in tiefer Andacht mit den Seelen der Abgeschiedenen Fühlung zu nehmen. Sie knieten versunken auf den Strohmatten, viele Stunden lang. Wir sahen keine Trauer und keine Verzweiflung in ihren Gesichtern, wir spürten die tiefe Entrücktheit, die in ihnen in dieser Feierlichkeit sogar ein freudiges Gefühl erwecken mochte. Sie hatten dem Sohn und Bruder, als er ins Feld zog, vielleicht eine weiße Fahne mitgegeben, auf der der rote Sonnenball mit eigenem Blut eingezeichnet war. Nun hatte er in seinem Kriegertod die höchste Erfüllung des japanischen Lebens gefunden.

Ein General als höchster Priester

Es entspricht der japanischen Auffassung, daß der Oberpriester dieses Tempels nicht ein Priester im allgemeinen Sinne, sondern ein verdienter hoher Militär oder Staatsbeamter ist, der diese Würde vom Kaiser verliehen bekommt. Er empfing uns im blauen Ornat und sprach uns in fließendem Deutsch an, einige Jahre seiner militärischen Laufbahn hatte er als Militärattachee in Berlin zugebracht. Uns wurde in kleinen Tonschalen mit dem Zeichen des Schreines Reiswein zur Begrüßung gereicht. Dann führten die Priester mit einem Lorbeerstrauch die Reinigungszeremonie durch und begleiteten uns zum Heiligtum selbst, wo Offiziere der Wehrmacht und Priester im weißen Ornat die Wache hielten. Hinter riesigen Vorhängen, geschmückt mit kaiserlichen Chrysanthemen, verbarg sich das geweihte Innere, zu dem kein Profaner Zutritt hat.

Es wird nicht jeder Gefallene für diese höchste Ehre vorgeschlagen, eine besondere kaiserliche Kommission prüft in jedem einzelnen Falle die Würdigkeit. Im Jahre 1939 betrug die Zahl der Ausgewählten 135 000. Sie hat sich seitdem und besonders seit Ausbruch dieses Krieges vermehrt. Wir aber fühlten in diesem feierlichen Augenblick, daß in diesem Schrein das große Geheimnis der Stärke und Kraft Japans beschlossen liegt.

Wie steht es mit dem Heimkehrerurlaub?

Die Frage des sogenannten Heimkehrerurlaubs war bisher durch Anordnungen der Reichstreuhänder der Arbeit geregelt. Der Reichsarbeitsminister hat diese Anordnungen nunmehr unter Berücksichtigung der inzwischen ergangenen Bestimmungen in einer für das ganze Reich geltenden allgemeinen Anordnung vom 21. Februar 1942 „über die Erholungszeit von Gefolgschaftsmitgliedern der privaten Wirtschaft, die aus dem Wehrdienst (Reichsarbeitsdienst usw.) in den alten Betrieb zurückkehren", zusammengefaßt.

Hiernach steht den Rückkehrern, die seit dem 1. September 1939 mindestens drei Monate Wehr- oder Reichsarbeitsdienst außerhalb ihres zuständigen Wohnsitzes geleistet haben, eine Erholungszeit von 14 Kalendertagen zu; sie haben sich jedoch zunächst bei ihrem alten Betrieb zurückzumelden. Auf diesen Heimkehrurlaub besteht bei Entlassungen auf Grund einer Uk.-Stellung kein Anspruch. Ferner erhalten Angehörige des Reichsarbeitsdienstes den Heimkehrurlaub nur, soweit sie Wehrsold für die ersten 14 Tage nach der Entlassung beziehen. Doch sollen die Betriebe nach Möglichkeit auch den Rückkehrern, die keinen Heimkehrurlaub zu beanspruchen haben, einige Tage freie Zeit zur Erledigung ihrer persönlichen Angelegenheiten vor der Wiederaufnahme der Arbeit belassen.

Während der Erholungszeit erhält das Gefolgschaftsmitglied für sich und seine familienunterhaltsberechtigten Angehörigen die bisherigen Bezüge weiter (Wehrsold), Verpflegungsgeld ggf. Unterkunftsvergütung, Familienunterhalt. Wegen weiterer Einzelheiten ist auf die Anordnung des Reichsarbeitsministers zu verweisen, die im Reichsarbeitsblatt 1942 (Nr. 7, S. I, 96) veröffentlicht ist und am 10. März 1942 in Kraft tritt.

Unermüdliche Arbeit der NSV.

Im Monat Januar wurden in unserem Gau Westfalen-Nord 829 Kinder unter 14 Jahren und 57 Jugendliche für vier bis sechs Wochen zur Erholung in gaueigene Heime verschickt. In den Monaten Dezember 1941 und Januar 1942 konnten 427 Mütter und 860 erwerbstätige Mädel in Heimen der NSV. eine mehrwöchige Erholung finden. 202 Mütter aus anderen Gauen des Großdeutschen Reiches wurden in NSV.-Heime des Gaues Westfalen-Nord aufgenommen.

Westfalen-Nord und Nachbargaue

Sparsamkeit auch im Gasverbrauch

Wichtige Regeln für den Haushalt.

Der Krieg verlangt haushalten vor allem mit Rohstoffen. Dazu gehört an erster Stelle die Kohle; aus ihr wird auch das Gas erzeugt. Gas ist als veredelter Brennstoff für die wichtigsten und kriegsentscheidenden Industrien unentbehrlich. Hier wird es heute mehr als vor dem Kriege gebraucht und muß deshalb in erster Linie dafür vorbehalten bleiben. Uebersteigerte Anforderungen des Haushalts gefährden die Versorgung der Rüstungsindustrie. Daher kann dem Haushalt Gas nicht unbegrenzt zur Verfügung gestellt werden. Wenn jede Hausfrau sparsam mit Gas umgeht, hilft sie mit, die Rüstungsbetriebe voll zu versorgen, sodaß diese alle Anforderungen, die an sie gestellt werden, erfüllen können.

Darum beachtet folgende Regeln beim Gasverbrauch im Haushalt:

1. Stelle die Gasflamme am Gasherd so ein, daß die Flamme nicht über den Boden der Kochtöpfe herausschlägt!
2. Mache von der Möglichkeit, Töpfe übereinanderzustellen, weitestgehend Gebrauch (Turmkochen)!
3. Auf jeden Kochtopf gehört ein Deckel!
4. Halte Gasgeräte sauber, reinige die Gasbrenner so oft wie möglich!
5. Achte auf straffe Gasflamme! Flackernde Gasflammen zeigen an, daß der Brenner nicht in Ordnung ist. In diesem Falle wende dich an das Gaswerk.
6. Die Benutzung von Gaskochern und Gasbratöfen zum Heizen der Räume ist eine Verschwendung von Gas; eine richtige Durchwärmung der Räume kann damit nicht erzielt werden.

Darum:

Wer Gas spart, dient der deutschen Wirtschaft!

*

Achtet auf Eure Kinder!

Hameln. Auf bisher ungeklärte Weise stürzte aus einem in voller Fahrt befindlichen Eilzug bei der Station Hameln das fünfjährige Kind Claus Lankenfort aus Hannover. Durch das Ziehen der Notbremse wurde der Zug zum Stehen gebracht. Der Junge, der sich in Begleitung seiner Mutter befand, trug schwere Kopfverletzungen davon und wurde dem Krankenhaus zugeführt.

In einem Haus an der Bahnhofstraße in Örlinghausen spielte das einjährige Kind einer Familie mit einer Schnur. Es verstrickte sich darin, die Schnur streifte dem Kinde um den Hals und schnürte ihm die Luft ab, so daß es erstickte. Wiederbelebungsversuche hatten keinen Erfolg.

Zwischen die Puffer geraten.

Hameln. Beim Rangieren von Güterwagen geriet der bei einer hiesigen Firma tätige Arbeiter Amatnid so unglücklich zwischen die Puffer zweier Wagen, daß er schwere Brustquetschungen davontrug. Der Tod trat bereits auf dem Transport in das Krankenhaus ein.

Bochum hat gesunde Finanzlage.

Bochum. Die Ratsherrensitzung verabschiedete den Nachtragshaushaltsplan für das laufende Rechnungsjahr 1941 zum ordentlichen und außerordentlichen Haushaltsplan und den Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1942. Der neue Haushaltsplan ist in Einnahme und Ausgabe ausgeglichen. Die Steuersätze bleiben die gleichen des Vorjahres. Trotz der Kriegszeit ist die städtische Finanzwirtschaft gesund geblieben. Die Kriegslasten konnten ohne Störung des Ausgleichs übernommen werden. In der Nachkriegszeit werden die Entwicklungsaufgaben der Stadt und der abgestaute Bedarf erhebliche Mittel erfordern. Bochum bleibt auch bei vorsichtiger Finanzgebarung stets auf Finanzzuweisungen des Reiches angewiesen. Wenn nicht unerwartete zwangsläufige Belastungen eintreten, werden auch im dritten Kriegsjahr die städtischen Aufgaben ordnungsmäßig erfüllt und die gesunde Finanzlage der Stadt erhalten bleiben.

Zwischen Trittbrett und Bahnsteig geraten.

Dahlhausen-Ruhr. Samstag morgen geriet im hiesigen Bahnhof der Schaffner Alois Lüttenberg aus Altendorf-Ruhr beim Aussteigen aus dem langsam in der Einfahrt begriffenen Personenzug zwischen Trittbrett und Bahnsteigkante. Lüttenberg erlitt hierbei so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Kind trank Essigessenz.

Duisburg. In einem unbewachten Augenblick trank das 20 Monate alte Kind einer hiesigen Familie aus einer Flasche Essigessenz, die im Küchenschrank gestanden hatte. Es gelang den ärztlichen Bemühungen nicht das Kind am Leben zu erhalten. Es starb nach qualvollen Schmerzen.

Kampf mit einem Wildschwein.

Kreuznach. Der Jungbauer Werner wurde bei Gebersbach von einem Wildschwein angefallen. Nachdem der junge Mann sich zunächst in Sicherheit gebracht und einige Bauern zur Hilfe herbeigeeilt waren, wollte man das wütende Tier verjagen; doch dieses ging nun auch die anderen Bauern an, wobei einer von ihnen zu Fall kam. Als sich das Wildschwein auf ihn stürzen wollte, warf sich im letzten Augenblick der Jungbauer Werner dazwischen und zertrümmerte dem rasenden Tier mit einer Axt die Schädeldecke.

Deutsches Kulturleben

J. N. Davids zweite Sinfonie

Westdeutsche Erstaufführung in Essen.

Der Ostmärker Johann Nepomuk David steht unter den schöpferischen Musikern der Gegenwart in vorderer Reihe. Sein bisheriges sinfonisches Schaffen hat nachdrücklich ausgewiesen, wieviel er, der dem Geiste nach so stark und bewußt aus der alten Musik schöpft, bei aller meisterlichen Beherrschung der traditionellen Formen dennoch zur zeitgenössischen Musik unserer Tage beizutragen weiß, und daß er vor allem stets Vollgültiges, Gewichtiges zu sagen hat. Die zweite Sinfonie, die jetzt im Essener Saalbau zu einer fesselnden und eindrucksstarken westdeutschen Erstaufführung kam, hat mit der bei uns bekannten ersten die Großräumigkeit der Anlage, die unbedingte Verwurzelung ihrer inneren Haltung und Gestaltung im musikalischen Boden des 15. und 16. Jahrhunderts und die bei allem inneren Schwung dennoch [illegible] Grundhaltung gemeinsam. Die [illegible] viel gestaltigen, strukturell infolge seiner kontrapunktischen Kompliziertheit nicht auf den ersten Blick durch[illegible] Werkes identifiziert es dennoch nur äußerlich mit der sinfonischen Tradition des vorigen Jahrhunderts. An den kanonartigen Eingangssatz schließt sich ein in Liedform stehender, seinem melodischen und klanglichen Habitus nach alles andere denn langlicher, aber aus dem tragenden Geist des Ganzen nachdrücklich erfüllter langsamer Satz (Largo) an. Im Scherzo lebt sich Davids kraftvolles Temperament unmittelbar frisch und zwingend aus durch eine in Melos und Harmonie zwar herben, aber motorisch angetriebenen, die Orchestermittel geballt anwendenden Satz. In der Chaconne, das Finale, bewegt sich die erfindungsreiche Kontrapunktik als bestimmendes Wesen der ganzen Sinfonie in den ruhigen Bahnen eines Andante, das an seinem Schluß den unbetonten, der edlen, erfüllten „Sachlichkeit" des Ganzen angemessenen Ausklang bringt. In einer kurzen Erläuterung zu dem 1938 entstandenen Werk bekennt sich der Komponist unter Hinweis auf den kontrapunktischen Grundcharakter ausdrücklich dazu, daß hier die persönliche Aussage im Espressivo-Stil ausgeschlossen sei. Bestimmend ist allein die innere formale Gesetzmäßigkeit nach dem Vorbild der Alten. In der Final-Chaconne wird die handfeste und bodenständige Melodie des alten Liedes aus der Provence: „L'homme armé" benutzt und bringt anregende Farbigkeit ins Bild. David, der über dieses Lied schon vor 12 Jahren eine Orgelfantasie schrieb, läßt es auch in seiner Sinfonie erscheinen, als Zeitsymbol, mehr aber noch als Symbol seines eigenen Strebens, als „das Ordenslied der großen alten Musik", deren Geist angeschlossen er für würdig befunden werden möchte. Albert Bittner bereitete dem anspruchsvollen Werk in starkem Mitschwingen eine scharf umgrenzende und motorisch angetriebene Darstellung mit eindruckskräftigen Steigerungen. Er sicherte ihm eine Aufnahme, deren Grade angesichts der kompromißlos eigenen, nicht nach herkömmlicher Klangsinnfälligkeit zu messenden Werkstruktur umso mehr zu bewerten sind.

Weiter hörte man Robert Schumanns formklares Klavierkonzert A-Moll in einer pianistisch flüssigen und gediegenen Darstellung durch Else C. Kraus. Einen aufrüttelnd festlichen Ausklang brachte die durch Bittner packend umrissene und bei nachdrücklicher Auswertung ihrer Klangstruktur feierlich in den Schluß gesteigerte Aufführung von Johannes Brahms' Akademischer Festouvertüre. Das Orchester war ein Muster an Disziplin und Intensität.

Friedrich Böhmer.

Westfälischer Sport-Beobachter

Ohne Finnland — Nur Dreiländerturnen in Berlin

Der finnische Turnverband hat mit Bedauern seine Teilnahme am Vierländerturnen, das am Sonntag, dem 15. März, in der Berliner Deutschlandhalle veranstaltet wird, absagen müssen. In der zur Verfügung stehenden sehr kurzen Zeit war es nicht möglich, die Spitzenturner Suomis, die ohne Ausnahme an der Front stehen, für das turnerische Großereignis freizustellen und vorzubereiten. Obgleich durch das Ausbleiben Finnlands, nur noch ein Dreiländerturnen Italien—Ungarn—Deutschland abgewickelt wird, bleibt der hohe Wert dieses Kampfes als Höhepunkt im internationalen Kunstturnen unbestritten.

Kein Kartenversand nach auswärts.

Das Fußball-Länderspiel Spanien — Deutschland am 12. April im Berliner Olympiastadion findet nicht nur in der Reichshauptstadt, sondern in allen Teilen des Reiches stärkste Anteilnahme. Das Fachamt Fußball im NSRL ist jedoch in Anbetracht der großen Anforderungen, die in dieser Zeit an die Reichsbahn gestellt werden, nicht in der Lage, auswärtige Bestellungen von Eintrittskarten auszuführen.

Hierzu teilt die Pressestelle des NSRL amtlich mit: „Angesichts des Berufsverkehrs und kriegswichtiger Transporte ist die Vergebung von Eintrittskarten nach außerhalb Berlins für das Fußballänderspiel gegen Spanien am 12. April in der Reichshauptstadt nicht möglich."

Im Gau Köln-Aachen wird wieder gespielt

Nach einer Mitteilung des Gaufachwartes Fußball beginnen am kommenden Sonntag, 15. März, im Gau Köln-Aachen wieder die Meisterschaftsspiele.

Sport-Notizen

Der NSRL-Gau Westfalen führt seine diesjährigen Meisterschaften im Skisport am 15. März in Schwerte gemeinsam mit den Gebietsmeisterschaften der westfälischen Hitlerjungen durch.

Im Rahmen des Eishockey-Länderspieles Deutschland — Italien am 22. März in Mailand sollen die deutschen Spitzenkräfte im Eiskunstlaufen auftreten. Voraussichtlich werden die Deutschen Meister Martha Musilek (Wien), Erich Zeller und Herba Strauch/Günter Noack ihr großes Können im Schaulaufen zeigen.

Der Italienische Tennisverband hat jetzt die Länderkämpfe gegen Deutschland endgültig vergeben. Die Männer führen ihr Treffen vom 5. bis 7. Juni in Rom durch, die Frauen stehen sich vom 13. bis 15. Juni in Genua gegenüber.

Werbe-Anzeigen

WERTE schützen ist die Forderung der Zeit — darum für Hausputz und Waschen die 6 Standard-Helfer. Mit Bildergutschein und Wertmarke

Kufeke — bei dieser altbewährten Nahrung wird auch Ihr Kind gedeihen, d. h. richtig zunehmen und fröhlich und munter sein

Alle Ereignisse des Familienlebens findet der „Westf. Beobachter".

Stellen-Angebote

Leiter der Materialverwaltung [illegible] Wiener Gewerbe muß nachweisbar Erfahrung auf diesem Gebiet besitzen und verstehen, sein Personal richtig zu führen und einzusetzen. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Angaben über den frühesten Eintrittstermin unter „60 276" an Ala-Anzeigen, Innsbruck, Museumstraße 16.

Betriebs-Elektriker, der in der Lage ist, die gesamte elektr. Betriebsanlage selbständig zu überwachen und in Ordnung zu halten, zum sofort. Eintritt in Dauerstellung gesucht. Freie 3-Z.-Wohn. vorh. Wellerdien & Hoffner G. m. b. H., Bernburg/Saale, Parkstraße 12.

Maler und Anstreicher werden sof. gesucht. A. Bruckl, München, Dietlindenstraße 3.

Wir suchen zum 1. 4. oder 15. 4. eine selbständige, tüchtige Stütze und zwei bis drei Hausgehilfinnen. Christl. Erholungsheim Haus Friede, Grebenscheid über Hattingen-Ruhr.

Tüchtiges Fräulein für den Haushalt und zum Bedienen der Gäste gesucht. Gute Zeugnisse erford. Johannes Strate, Gelsenkirchen, Bismarckstraße 65, Ruf 215 13.

Suche zum 1. 4. od. früher ein perfekt. Mädchen f. Haus- u. Landwirtsch. auch melk. Bernh. Dommann, Bergbossendorf b. Haltern.

Solide Hausangestellte, auch ältere, für gepflegt. Einzelhaushalt, wo Hausfr. beruflich tätig, in Dauerstellung sofort oder später gesucht. Frau A. Wamberte, W.-Elberfeld, Jägerhofstraße 40.

Zum baldigen Eintritt suchen wir für unser Hotel 2 saubere, solide Zimmer- und Hausmädchen. Hotel Rheinischer Hof, Münster in Westfalen.

Wir suchen sofort ein älteres Mädchen als Wäscherin. Elektrische Wasch- u. Bügelmasch. vorhanden. Hotel Rheinisch. Hof, Münster i. W.

Saubere, ehrliche Hausgehilfin sofort gesucht. Weber, Wabbed. Gasthof „Zum Solbad", Hagelkreuz 21.

Zuverlässige Hausgehilfin für bess. Etagenhaushalt gesucht. Alle Bequemlichkeiten vorhand. Schwabt, W.-Barmen, Ad.-Hitler-Str. 456.

Geschäftliche Empfehlungen

Gekräftigte Nerven — ein gesteigert. Wohlbefinden — Neben anderem ist hierfür wichtig: Verbesserte Blutbeschaffenheit, lebh. Schlackenausscheidung, gute Verdauung u. Darmtätigkeit. — Versuchen Sie das seit vielen Jahren bekannte Mineralsalz-Kräuterpulver Heilkraft. — Zu haben in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern. 10-Tage-Packung 1.80, Doppelpackung 3.30 (Pulver oder Tabletten). Heilkraft.

Amtliches

Landkreis Recklinghausen. Bekanntmachung. Abteilung von Kondensmilch. In der 35. Zuteilungsperiode erhalten die Inhaber der rosa Nährmittelkarte je eine Normaldose Kondensmilch (170 Gr.). Zwecks rechtzeitiger Belieferung der Kleinverteiler haben die Versorgungsberechtigten spätestens bis zum 14. 3. 1942 die rosa Nährmittelkarten 34 den Kleinhändlern zur Abtrennung der Abschnitte auszuhändigen. Diese haben die Doppelabschn. den zuständigen Kartenausgabestellen zu 50 Stück (Inh. ein. Normaldose) auf einem Bogen aufgeklebt bis zum 18. 3. 1942 zum Umtausch in einen Bezugschein R einzureichen. Den von der Kartenausgabestelle erhaltenen Bezugschein hat der Kleinverteiler umgehend seinem Großverteiler weiterzugeben.

Recklinghausen, 6. März 1942.

Der Landrat. Ernährungsamt Abt. B.

Lotterie

Gewinnauszug

5. Klasse 6. Deutsche Reichslotterie

Ohne Gewähr. Nachdruck verb.

23. Ziehungstag, 6. März 1942.

Heute fielen in der Vormittagsziehung:

2 Gewinne zu 20000 RM.: 57985.
4 Gewinne zu 10000 RM.: 100144 186428.
12 Gewinne zu 5000 RM.: 3574 16060 74280 329458.
4 Gewinne zu 4000 RM.: 131542 [illegible]
21 Gewinne zu 3000 RM.: 9226 [illegible]
42 Gewinne zu 2000 RM.: 13174 [illegible]
96 Gewinne zu 1000 RM.: 5669 [illegible]

Heute fielen in der Nachmittagsziehung:

2 Gewinne zu 40000 RM.: 160530.
6 Gewinne zu 5000 RM.: 312760 316151.
18 Gewinne zu 4000 RM.: 62959 [illegible]
6 Gewinne zu 3000 RM.: 140830 [illegible]
15 Gewinne zu 2000 RM.: 13609 [illegible]
93 Gewinne zu 1000 RM.: 4728 [illegible]

24. Ziehungstag, 7. März 1942.

Heute fielen in der Vormittagsziehung:

2 Gewinne zu 20000 RM. und Prämie von 500000 RM.: 70766.
2 Gewinne zu 10000 RM.: 216850.
15 Gewinne zu 5000 RM.: 66285 [illegible]
9 Gewinne zu 4000 RM.: 264099 [illegible]
36 Gewinne zu 3000 RM.: 5221 [illegible]
27 Gewinne zu 2000 RM.: 32595 [illegible]
93 Gewinne zu 1000 RM.: 11416 [illegible]

Heute fielen in der Nachmittagsziehung:

2 Gewinne zu 20000 RM.: 73519.
2 Gewinne zu 10000 RM.: 45981 65498.
3 Gewinne zu 5000 RM.: 344681.
12 Gewinne zu 4000 RM.: 117560 [illegible]
15 Gewinne zu 3000 RM.: 115156 [illegible]
27 Gewinne zu 2000 RM.: 24085 [illegible]
114 Gewinne zu 1000 RM.: 14404 [illegible]

Kaufgesuche

Guterhaltener Kinderwagen, 30—40 Ztr. Tragkraft, zu kaufen gesucht. Heinr. Gehen, Holzhdl. [illegible] Lochem, Tel. 1674 Amt Lochen.

Werbe-Anzeigen

Für Stotterer — Beginn neuer Kurse! Stottern, Stammeln, Lispeln, Angstgefühl und Atemnot beim Sprechen werden durch unsere bewährte individuelle Behandlung gründlich beseitigt bei jedem, der stotterfrei singt, bei Erwachsenen und Kindern. — Kein Apparat! Anmeldungen zu den neuen Kursen bis Freitag, 13. März, täglich von 10 bis 12 und von 15 bis 19 Uhr. Dr. phil. Schrader's Spezialinstitut, Essen, Hessenallee 87, II.

Im Alter und auch sonst, wenn der Stoffwechsel nicht recht in Ordnung ist und die verschiedensten Beschwerden verursacht, kann Ihnen Zinsser Kräuter-Gold hergestellt aus acht wirksamen Heilpflanzen, wertvolle Dienste leisten. Packg. 90 Rpf. und 2.30 RM. durch Apotheken erhältlich. Zinsser Leipzig

Das Blatt der Kleinanzeigen ist der „Westfälische Beobachter"